28. Jahrgang. Sonnabend, 6. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16140. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Zur Unfallversicherung der Seeleute

sind uns von einem angesehenen Rheder folgende Zuschriften zugegangen:

I.

Alle Rheder, gleichviel ob sie für die Unfallversicherung der Seeleute sympathisch gestimmt sind, oder nicht, dürften darüber einer Meinung sein, daß es gerecht wäre, zu den Kosten auch die Seeleute mit einem Beitrage heranzuziehen. Nicht Selbstsucht führt die Rheder zu diesem Verlangen, sondern Billigkeitsrücksichten. Es geht nicht an, in dieser Beziehung die Rhederei mit den Gewerben am Lande über einen Kamm zu scheeren. Am Lande handelt es sich um die Versicherung gegen die Gefahren des Betriebes, zu denen der Arbeitgeber insoweit die Veranlassung gegeben hat, als er die Fabrik oder die Arbeitsstätte errichtet, die Maschinen aufgestellt hat 2c., auf der See kommen zu solchen Gefahren, die man in einen gewissen Zusammenhang mit dem Unternehmer bringen kann, diejenigen der Elemente hinzu. Wenn eine Fabrik durch ein Erdbeben vernichtet wird, wird es Niemand einfallen, diesen Unglücksfall dem Betriebe zur Last zu legen und die Genossenschaft für die Folgen verantwortlich zu machen. Wenn aber, wie es täglich geschieht, selbst das neueste best ausgerüstete Schiff durch die Gewalt der See vernichtet wird, so sollen nach der Regierungsvorlage die daraus entstehenden Folgen von dem Unternehmer ebenfalls getragen werden.

Das scheint eine Ungerechtigkeit. Laß der Rheder gleich dem Fabrikanten haften für die Unfälle, welche der innere Betrieb des Schiffes und seiner Maschine mit sich bringt; will man ihn aber außerdem büßen lassen für elementare Ereignisse, die abzuwenden nicht in seiner Macht liegt, so muß er dafür entschädigt werden, sofern es nicht die Absicht der Regierung ist, die Rhederei schlechter zu stellen, als die Betriebe am Lande. Nun ist zuzugeben, daß eine Scheidung derjenigen Unglücksfälle, welche der innere Betrieb des Schiffes und derjenigen, welche die See veranlaßt, oft nicht durchzuführen sein wird. Deshalb wird nichts übrig bleiben, als auch die Gefahren letzterer Gattung dem Rheder aufzuhalsen; dann muß aber durch Vergütung der Auslagen seitens eines Dritten Abhilfe geschaffen werden. Daß der Seemann dieser Dritte sei, dafür spricht die Gerechtigkeit. Für die Gefahren der See bezahlt nämlich der Rheder dem Seemann bereits eine Prämie in der Heuer, die höher zu sein pflegt, als der Arbeitslohn am Lande. Wenn dieselben Verrichtungen, welche der Seemann zu leisten hat, auf dem Lande anstatt auf See, wo er jederzeit dem Risico des Ertrinkens ausgesetzt ist, vorgenommen würden, würden dieselben mit geringerem Arbeitslohn bezahlt werden. Soll der Rheder von jetzt an nicht nur die Gefahrprämie in Gestalt erhöhter Heuer, sondern auch zum zweiten Male durch seinen Zuschuß zu den Kosten der Unfallversicherung bestreiten, dann es ist ihm nicht zu verargen, wenn er versucht, sich durch Verringerung der Heuer oder Abzüge von derselben für die doppelte Forderung Ersatz zu schaffen. Das wäre zu bedauern, weil dann die neue Maßregel jede Popularität bei den Arbeitnehmern einbüßen würde, die sich leider schon passiv genug gegenüber den staatssocialistischen Gesetzen, welche doch ihnen vorzugsweise zu gut kommen sollen, verhalten. Der Matrose wird es viel weniger empfinden, wenn ihm, wie von vielen Seiten vorgeschlagen ist, ein Abzug von zwei Pfennigen von jeder Mark Heuer gemacht wird, als wenn von der Rhederei die Monatsheuer um eine Mark herabgesetzt wird. Zwei Pfennige pro Mark dürften ungefähr die Hälfte der Versicherungskosten betragen, während etwa zwei Drittel aller Unfälle durch Elementarereignisse herbeigeführt werden. An manchen Plätzen, wie Hamburg und Bremen, ist der Seemann an derartige Abzüge von der Heuer gewöhnt gewesen, oder er leistet sie ohne Widerstreben noch heute. Die Einziehung würde, nebenbei gesagt, da sie durch die Seemannsämter geschehen kann, wenig Umstände machen.

Es scheint außerdem zweckmäßiger, auf gesetzlichem Wege ein für alle Male einen bestimmten Abzug von der Heuer zu normiren, als den Lohnkrieg zwischen Rheder und Seemann zu entfachen, in welchem der letztere, da das Angebot von Seemannskräften jetzt stärker zu sein pflegt als die Nachfrage, den Kürzeren ziehen dürfte. In keinem Gewerbe hat sich bisher die Feststellung des Arbeitslohnes in so ruhiger, sachgemäßer Weise vollzogen, wie bei der Rhederei, und es ist sehr zu wünschen, daß es auch in Zukunft so bleibe.

Wenn in den Motiven der Regierungsvorlage gesagt wird, daß eine Heranziehung des Seemanns zu den Kosten sich mit dem Princip dieser socialen Gesetzgebung nicht vertrage, wonach die Unfallversicherung der Arbeiter eine gesetzlich dem Betriebe innewohnende Verpflichtung des Arbeitgebers sei, so ist außer Acht gelassen, daß es sich bei der Unfallversicherung der Seeleute nicht nur um Unfälle des inneren Betriebes, sondern auch um solche handelt, die durch Elementarereignisse herbeigeführt werden. Möge der Rheder für Betriebsunfälle haften gleich seinen Genossen am Lande — ihm jedoch auch die Versicherung für dasjenige aufzuwälzen, was in englischen Verfrachtungsdocumenten Act of God genannt wird, wäre eine Ungerechtigkeit, deren sich am wenigsten ein Staat schuldig machen darf, der es für seine Aufgabe hält, über das Gedeihen jedes einzelnen Gewerbes zu wachen.

Oesterreich-Ungarns Veto.

In seiner schon telegraphisch erwähnten Ansprache an die ungarische Delegation sprach sich der Präsident Graf Tisza mit großem Nachdruck bezüglich der Lage im Orient folgendermaßen aus: „Es ist eine Hauptpflicht der Delegation, Vorsorge zu treffen, daß die Heereskraft der Monarchie mit derjenigen der anderen Großmächte nicht nur in Bezug auf Patriotismus und Hingebung, sondern auch in Bezug auf Kraft und Ausrüstung eine gleichwerthige ist und sich als solche fühlen kann. Von den Völkern der Monarchie, in erster Linie von den ungarischen Staatsbürgern, werde mit Recht betont, daß die wichtigen Interessen der Monarchie im Orient **um keinen Preis, selbst nicht behufs Vermeidung eines bewaffneten Zusammenstoßes** aufgegeben werden dürften."

Wie erinnerlich, sprach auch Smolka in der österreichischen Delegation von der „ultima ratio". Es darf erwartet werden, daß die Aufklärungen des Ministers Grafen Kalnoky in Uebereinstimmung stehen werden mit diesen Anschauungen Tisza's, die thatsächlich bekannt sind, wie sie schon vor einiger Zeit im ungarischen Abgeordnetenhause programmäßig kundgegeben wurden. Aber der Ton ist noch schärfer und unzweideutiger. Also Oesterreich-Ungarn wird gegen die russische Occupation Bulgariens Veto einlegen. Wie aber, wenn Rußland Varna besetzt? Rußland hat ja dann sein Versprechen, Bulgarien als solches nicht zu occupiren. Denn Varna ist ja nur — ein Ort davon. Man darf neugierig sein, ob auch in Bezug auf diese Eventualität Aufklärungen erfolgen und ob sich das österreichische Veto auf eine solche partielle militärische Besetzung erstreckt. Dies ist momentan die wichtigste Frage. Aber — Rußland hat sich schon so viel herausnehmen dürfen, General Kaulbars hat schon solche unerhörte Dinge wagen können, ohne auf Widerspruch seitens der Mächte zu stoßen, daß sich Niemand sonderlich wundern könnte, wenn den Russen ein die Hauptschwierigkeit umgehendes Manöver gelingt.

Uebrigens wird von manchen Seiten auch heute die Wahrscheinlichkeit eines Sieges der Russen über die Regentschaft auch ohne Occupation betont. In Wien hält man einen Regierungswechsel in russischem Sinne für nahe bevorstehend. Nach der „Köln. Ztg." hatte man in Petersburg für den Fall einer friedlichen Lösung, die vermuthlich eine andere Regierung voraussetzt, die Rückkehr russischer Offiziere und die Umgestaltung der bulgarischen Armee ins Auge gefaßt. Dazu wäre eine Anzahl Soldaten erforderlich, und diese sollten in den vielbesprochenen Schiffen bereit gehalten werden. Eine Besetzung wäre dann also nicht erfolgt, was mit anderen Worten heißt, daß sie dann nicht mehr nöthig wäre. — Und gegen eine solche Festsetzung der Russen in Sofia richtet sich das österreichische Veto wohl auch nicht!

Deutschland.

Der Zusammentritt des Reichstags.

Es ist nach der „Nat.-Ztg." jetzt die Rede davon, daß der Zusammentritt des Reichstags abermals, etwa bis zum 25. November, hinausgeschoben werden soll. Damit wird die bis zu den parlamentarischen Weihnachtsferien verfügbare Arbeitszeit abermals verkürzt. Die so oft beklagte Häufung der Arbeit nach Neujahr, wenn Reichstag und Abgeordnetenhaus gleichzeitig beisammen sind, wird allem Anschein nach diesmal noch lästiger, als früher, werden. Die Verzögerung der Einberufung des Reichstags dürfte lediglich darauf zurückzuführen sein, daß die Vorarbeiten für den Etat, welcher noch immer dem Bundesrath nicht vollständig vorliegt, sich mehr als sonst in die Länge gezogen haben.

Berlin, 5. November. **[Die „Kreuzztg." und die Börse.]** Die „Kreuzztg." gebehrdet sich zwar, als ob es ganz undenkbar sei, daß irgend Jemand wisse, was denn eigentlich der Herr Reichskanzler mit seinem Bankier Herrn v. Bleichröder in Varzin verhandelt habe. Indessen scheint es ihr durchaus nicht unglaubwürdig, daß von dem Verbot einer gewissen Kategorie ausländischer Anleihen die Rede gewesen sei. Das „Deutsche Tagebl." hatte ja neulich schon behauptet, die letzte Erhöhung des Bankdisconts sei lediglich durch die argentinische Anleihe veranlaßt worden. Selbstverständlich beeilt sich die „Kreuzztg.", sich dem Reichskanzler zur Verfügung zu stellen, wenn er dem Unwesen mit dem Vertrieb ausländischer Anleihen in Deutschland entgegentreten wolle. Sie glaubt zwar selbst nicht, daß das Erfolg haben werde; aber sie rechnet offenbar darauf, daß der Reichskanzler, wenn der erste Schritt vergeblich sein sollte, einen zweiten u. s. w. unternehmen werde und auf diesem Wege der von der „Kreuzztg." so ersehnte Vernichtungskampf gegen die Börse allmählich in Zug kommen werde. Nach den Staatsweisen der „Kreuzztg." ist es ein lächerlicher Irrthum, zu behaupten, daß die Börse unentbehrlich sei. „Die Börse", schreibt das würdige Blatt, „ist allmählich das Instrument zur Bescheidung und Verschiebung der Besitzverhältnisse, wie überhaupt zur Mobilisirung und Umstürzung des Besitzes geworden." Um so seltsamer klingt es, wenn die „Kreuzztg." sich nachher mit einer das Differenzspiel belastenden Börsensteuer zufrieden geben will.

* **[Die Staatsbahnverwaltung]** hat den Schlafwagenbetrieb auf der Linie Berlin-Köln eingestellt. Die Bezüge und Matratzen der Schlafwagen Berlin-Frankfurt müssen, wie man der „Nat.-Zeit." meldet, seit gestern auf Anordnung der Sanitätspolizei (jedenfalls der Cholera wegen) desinficirt werden.

* **[Fürstbischof Herzog]** soll, nach der „Schles. Ztg.", zweifellos mindestens theilweise dispositionsunfähig sein. Im Hinblick hierauf mußte man die Anfechtung der Rechtsgiltigkeit von ihm vollzogener kirchlicher und anderer Acte befürchten, weshalb man die Einsetzung eines Coadjutors anregte, wozu bekanntlich Bischof Kopp von Fulda bestimmt sein soll.

* **[Der russische Botschafter]** am hiesigen Hofe, General-Adjutant Graf Schuwalow, wird in den nächsten Tagen nach Ablauf seines Urlaubes von Petersburg hier wieder eintreffen.

* **[Die bairische Gesandtschaft in Paris.]** Anläßlich der Verhaftung und Freilassung des Dr. Sandler ist darauf hingewiesen worden, wie wenig die besondere diplomatische Vertretung Baierns in Paris sich in diesem Falle bewährt hat und wie derselbe von Neuem an die Aufhebung der noch bestehenden Sondervertretungen dieser Art mahnt. Auch ein bairisches Blatt, die Münchener „Neuesten Nachr.", schreibt darüber:

Bekanntlich wurde der unvorsichtige Gelehrte wegen Verdachts der Spionage eingesperrt und vergeblich bemühte sich der bairische Gesandte in Paris, ihn aus der Haft zu befreien, bis endlich der deutsche Botschafter einschritt und sofort erlangte, was der Vertreter Baierns Wochen hindurch erfolglos reclamirt hatte. In der That sind solche Beispiele recht drastische Belege für die Stichhaltigkeit der früher regelmäßig vom Abgeordneten Herz in der bairischen Abgeordnetenkammer gestellten Anträge auf Beseitigung der kostspieligen bairischen Gesandtschaften im Auslande, deren Aufgaben von den Vertretern des Reiches mit viel mehr Nachdruck besorgt werden können.

* **[Aus Deutsch-Ostafrika.]** Nach einem in Hamburg eingegangenen Telegramm aus Zanzibar vom 1. d. sind die Unterhandlungen mit dem Sultan bezüglich der vertragswidrigen Behandlung eines Dieners des Herrn Denhardt, der in Lamu von dem dortigen Vertreter des Sultans unrechtmäßigerweise verhaftet worden war, zu einer befriedigenden Erledigung gekommen. Auf Grund der von dem deutschen Generalconsul unter Darlegung des Sachverhalts gemachten Vorstellung hat der Sultan das eigenmächtige Vorgehen seines Wali gemißbilligt, ihn seiner Stellung enthoben und zu einem Jahr Gefängniß und Zahlung einer Straffumme von 18 000 Rupien verurtheilt. Dieser Betrag, etwa 36 000 Mk., ist auch bereits dem deutschen Generalconsul ausgehändigt worden.

* **[Briefmarken für die deutschen Colonien.]** Die Oberpostdirection giebt gutem Vernehmen nach am 1. Januar 1887 die neuen Briefmarken für die afrikanischen Colonien und Samoa in Circulation. Dieselben sind in der gleichen Farbe und Werthbezeichnung wie die deutschen Marken hergestellt und tragen nur oben den Vermerk „Colonie des Deutschen Reiches", unten „Afrika" oder „Samoa".

* **[Zur Handhabung des Socialistengesetzes.]** Selbst die Reichscommission, die bekannte Beschwerdeinstanz in Sachen der Ausführung des Socialistengesetzes, scheint es für angezeigt zu erachten, dem allzu großen Eifer der Behörden einen kleinen Dämpfer aufzusetzen. Der „Reichsanzeiger" veröffentlichte gestern nicht weniger als 4 Entscheidungen der Reichscommission, durch welche Zeitungs- und Flugblätter-Verbote auf Grund des Socialistengesetzes wieder aufgehoben wurden. Ein Flugblatt, dessen Verbot aufgehoben wird, ist das von socialdemokratischer Seite bei der Ersatzwahl im Reichstagswahlkreise Lauenburg zu Gunsten der Candidatur des Herrn Molkenbuhr verbreitete. Es wurde schon damals darauf hingewiesen, daß die Beschlagnahme des Flugblattes wenige Tage vor der Wahl und nachdem dasselbe weiteste Verbreitung gefunden, zwecklos sei. Die Aufhebung der Beschlagnahme nach Ablauf von über zwei Monaten hat selbstverständlich nur eine formale Bedeutung.

* **[Haftantritt der verurtheilten Socialisten.]** Den sämmtlichen im Freiberger Prozeß verurtheilten socialdemokratischen Führern ist jetzt das Reichsgerichts-Erkenntniß betreffend die Verwerfung der Revision zugegangen. Abg. Dietz hat auf sein Gesuch, ihm in Bezug auf den Strafantritt einen Aufschub von mehreren Wochen zu gewähren, einen abschlägigen Bescheid erhalten, desgleichen der Bildhauer Müller in Darmstadt auf sein Gesuch, die Strafe in Darmstadt verbüßen zu können.

* **[Die Deutschen auf Hayti.]** Der Präsident der Negerrepublik von Hayti hat den General Maneget nach Paris entsandt, um für das Gymnasium zu Port-au-Prince, das unter so martialischer Leitung steht, einige Lehrkräfte zu gewinnen. Gelegentlich dieser Mission schreibt das „XIX. Siècle":

„Die Deutschen sind in Hayti, sie sind in Hayti wie sie allerorten sind. Eines schönen Tages — eines abscheulichen Tages — sah man dort ein Dutzend Männer und Frauen ankommen. Diese verheiratheten sich, hatten ihrer Gepflogenheit entsprechend unzählige Kinder und gründeten zu gleicher Zeit sechs Familien und sechs Geschäfte. Sehr schnell, allzu schnell wuchsen und vervielfältigten sie sich; andere Germanen, die sie herbeiriefen, kamen ihnen zu Hilfe und nachdem sie den Handel der Republik an sich gerissen haben, drohen sie allmächtig zu werden! Was soll man dieser furchtbaren Invasion gegenüber machen? Die etwas trägen Haytianer haben nicht die materiellen Mittel, um gegen diese Ausdehnung deutschen Einflusses zu kämpfen, von dem sie in gewissen Grenzen sogar Nutzen ziehen; als Widerstandsmittel sind sie auf die Reorganisation des französischen Unterrichts verfallen."

Die „République Française" übernimmt diesen Schmerzensschrei und begleitet ihn mit Lobeserhebungen auf die Regierung von Hayti, die gute und republikanische Politik mit der Sendung des schwarzen Generals treibe. Die Franzosen haben wohl keine Ahnung davon, wie schwer lächerlich sie sich durch diese Deutschenfurcht in den Augen der Welt machen; jetzt fühlen sie sich selbst in Hayti beunruhigt.

* **[Salz-Production und -Consum.]** Ueber

Anneli.

Nachdruck verboten.

7

Novelle von Ewald Böcker.

Herr Schmitz hatte inzwischen eine Flasche Markgräfler herbeigeholt und schenkte seinen Gästen mit vollendeter Grazie ein.

Die Unterhaltung begann. Man sprach von dem Eisenbahnunglück, und Herr Himmich verhehlte schlecht seinen Verdruß darüber, daß derselbe ihn der Freude beraubt habe, „Fräulein" Anneli zu sehen. — Ich muß hier gleich anmerken, daß er das „Fräulein" nur in der ersten Viertelstunde in den Mund nahm; später sagte er in dreister Familiarität kurzweg „Anneli".

Man sprach vom schlechten Wetter, und Herr Himmich freute sich, daß seinetwegen heute wieder einmal die „Studiöschen" ausgeblieben seien. Dann theilte er selbst — wie mir schien, nicht ohne Schadenfreude — Herrn Schmitz mit, daß das Corps Rhenania diesmal seinen Abschieds-Commers beim Concurrenten, im Hotel zum „Falkennest" zu feiern gedenke. Und damit nahm das Gespräch eine Wendung mir nach Wunsch und bot mir die willkommene Gelegenheit, Daumenschrauben anzusetzen.

Ich gestehe, anfänglich hatte die Unterhaltung mit diesem Herrn für mich etwas Widerwärtiges, und ich hätte mich ihr ganz gerne entzogen, wenn ich mir nicht vorgenommen hätte, um Annelis willen auszuhalten. Als ich aber erst beobachtet hatte, daß meine im Lauf des Gesprächs offenbarte Qualität als Dr. juris auf den Jünger Merkurs einen unbequemen Eindruck machte, war ich vollends entschlossen, die Situation nach Kräften auszunutzen.

„Wie ist denn das gekommen", wandte ich mich plötzlich an Herrn Schmitz, „daß unser Corps nicht mehr zu Ihnen kommt? Seit Jahrzehnten hat es immer im „Grünen Baum" seine Exkneipe gehabt."

„Ja, sehen Sie, Herr Doctor", sagte der Angeredete zaghaft, „es hat mir selbst von Herzen leid gethan, daß es zum Bruche kommen mußte. Aber die Schulden! Die Schulden, Herr Doctor!"

„Die Ihrigen? oder die der Rhenanen?" fragte ich sarkastisch.

„Beide", nahm Herr Himmich das Wort. „Die letzteren waren die Ursache der ersteren. Sie haben gar keinen Begriff davon, wie heruntergekommen die Wirthschaft war, als Herr Buller starb. Nicht eine Woche länger hätte er sich halten können."

„So! Und Sie fingen damit die neue Aera an, daß sie die alte, feste Kundschaft vertrieben?" wandte ich mich wieder an den Wirth.

„O — wie können Sie das sagen? Bitte gehorsamst! — aber wir mußten doch zusehen, zu retten, was möglich war, und fingen darum an, die ausstehenden Guthaben einzutreiben."

„Wer — „wir"?"

„Herr Himmich, der so gütig war, mir zu helfen, und ich."

„So so. Na, das konnte Ihnen Niemand verdenken. Aber wie machten Sie das?"

„Je nun", sagte Himmich in unverschämtem Tone; „wir klagten eben."

„Sie klagten! Ei was Sie sagen! Und darf ich wissen, wie viele Prozesse Sie so dem „Grünen Baum" in die dürren Aeste hingen?"

„Dreiundzwanzig", sagte Herr Himmich rasch, aber schon hatte der Andere mit tiefem Seufzer die Wahrheit gestanden, die ihm freilich einen strafenden Blick einbrachte. „Dreiundvierzig", hatte er gesagt.

„Gott's Wunder! würde mein seliger Freund Bullerjan ausrufen; ist das eine Arbeit! Dreiundvierzig Prozesse! — Und nun, meine Herren? Mit welchem Erfolge?"

Herr Himmich, der flotte Jüngling, räusperte sich, aber der Andere achtete nicht darauf und gab gar kläglichen Bescheid.

„Ja, ja!" jammerte Tante Trudchen dazu; „ich habe es immer gesagt: es war doch wohl nicht der richtige Weg! Bekommen haben wir so gut wie nichts, und gekostet hat die Geschichte ein Heidengeld und kostet's immer noch!"

„Glaub's wohl!" lachte ich.

„Und für die Wirthschaft hätten wir's so dringend nöthig! Aber wir können gar nichts repariren und die Concurrenz wird von Tag zu Tag drückender —"

„Aha! Weil die besten Kunden nun drüben sind im „Falkennest"? Gelt, Herr Himmich?"

„Die besten Kunden — diese Studenten? Diese Schuldenmacher?" vertheidigte sich der Angegriffene jetzt in nervöser Erregung. „Weiß Gott, da kenne ich doch bessere! Die Handlungsreisenden z. B., und im Sommer Badegäste —"

„Hier — Handlungsreisende? — Darauf wollen Sie speculiren?"

„Herr Doctor!" fuhr er nun auf; „Sie mögen ein tüchtiger Jurist sein; aber, mit Verlaub! deshalb verstehen Sie doch noch wenig vom Hotelbetrieb! Und unser verehrter Freund, Herr Schmitz, war zeitlebens in den ersten Hotels als Oberkellner —"

„Sie selbst", unterbrach ich den Schwadroneur mit Nachdruck, „Sie selbst sind auch kein Gastwirth; aber Kaufmann? Nicht wahr? Und Sie haben ohne Zweifel unserem verehrten Freunde, Herrn Schmitz, mit Ihren Kapitalien ausgeholfen, als der „Grüne Baum" nichts mehr verdiente, aber viel Geld im Prozesse steckte? Vermuthe ich recht?"

„Vollkommen recht!" replicirte jener hitzig, „denn es war meine Freundespflicht, hier auszuhelfen."

„Sehr brav, Herr Himmich! Aber hoffentlich auch — durchaus uninteressirt?"

„Gewiß! Versteht sich! Hypothek zum billigsten Zinsfuß! Ich bitte Sie, heute, wo das Geld so schwer zu haben, zu 3¼ Procent."

„6¼ Procent", schaltete der unglückselige Herr Schmitz ein und erntete dafür einen wahrhaft diabolischen Giftblick.

„Sehr — sehr uneigennützig!" lachte ich grimmig auf. „Aber noch eine Frage, mein werther Herr Himmich! Seit wann datirt Ihre Freundschaft für den „Grünen Baum"? Waren Sie auch mit dem vorigen Besitzer schon auf so vertrautem Fuße?"

„Wie so? Was heißt das?"

„Können Sie sich vorstellen, wie Onkel Bullerjan Ihnen hier im Hinterstübchen und in so — vertraulichem Beisammensein für Ihre — uneigennützige Freundschaft gedankt haben würde?"

„Wie soll ich das verstehen, mein Herr?" fuhr er patzig auf. „Wollen Sie uns an die Grobheit und den unsinnigen Eigensinn des Alten erinnern, der durch sein Trinken —"

„He hollah! Herr Himmich!" unterbrach ich ihn drohend; „Herr Buller war mein Freund!"

Da sank der junge Herr mit kreideweißer

Production und Consumtion, Besteuerung und steuerfreie Ablassung, sowie Einfuhr und Ausfuhr von Salz im Etatsjahre 1885/86 und den 10 Jahren 1876 bis 1885/86 veröffentlicht das Septemberheft zur Statistik des deutschen Reiches eine Reihe von Uebersichten und Tabellen, welchen die folgenden Mittheilungen entnommen sind. Im Jahre 1885/86 waren innerhalb des deutschen Zollgebiets 85 Salzproductionsstätten im Betriebe, und zwar 11 Bergwerke (darunter 7 in Staatsbesitz), 64 Salinen (darunter 21 in Staatsbesitz) und 10 Fabriken mit Salznebengewinnung. Die Zahl der producirenden Salzwerke hat sich in der zehnjährigen Periode wenig verändert. Die Gesammtproduction betrug 1885/86 69 547 Tonnen (à 1000 Kilogr.) Krystallsalz, 294 651 Tonnen anderes Steinsalz und 477 893 Tonnen Siedesalz, wogegen die jährliche Durchschnittsproduction der Jahre 1876 bis 1885/86 sich berechnet auf 52 193 209 666 bezw. 449 680 Tonnen. Die Ausfuhr von inländischem Salze nach dem Zollauslande ist von 87 435 Tonnen im Jahre 1876 auf 149 608 Tonnen im Jahre 1882/83 gestiegen, von da aber wieder zurückgegangen auf 115 794 Tonnen im Jahre 1885/86, und zwar hat sich in den letzten Jahren namentlich die Ausfuhr nach Rußland wegen des schnellen und umfangreichen Aufschwungs der russischen Salzindustrie vermindert. Die Einfuhr von ausländischem Salz in das deutsche Zollgebiet ist seit 1876, in welchem Jahre sie auf 55 051 Tonnen sich belief, beinahe von Jahr zu Jahr zurückgegangen und betrug 1885/86 nur noch 28 962 Tonnen. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um die Einfuhr aus Großbritannien, nachdem die Einfuhr aus Frankreich, welche 1876 noch auf 22 521 Tonnen sich bezifferte, fast ganz aufgehört hat. Der Verbrauch an Speisesalz betrug 1885/86 329 156 Tonnen einheimisches und 24 350 Tonnen fremdes, zusammen 353 506 Tonnen oder 7,7 Kilogr. Salz auf den Kopf der Bevölkerung, und der gleiche Kopfverbrauch ergiebt sich auch für den Durchschnitt der letzten 10 Jahre.

* **[Die polnische Rettungsbank.]** Die Commission, welche mit der Ausarbeitung des Statuts für die polnische Rettungsbank beauftragt worden ist — schreibt die „P. Z." —, hat ihre Arbeit Mitte v. Mts. begonnen, wird dieselbe voraussichtlich vor dem 14. d. Mts. beenden und wahrscheinlich dann auch den in Angelegenheit dieser Bank zu erlassenden öffentlichen Aufruf fertig gestellt haben. Inzwischen gehen bei der Redaction des „Kuryer Pozn.", wie dieses Blatt mittheilt, zahlreiche Briefe ein, in denen in Betreff der zu bildenden Rettungsbank hauptsächlich folgende Wünsche ausgesprochen werden: die Bank solle kein Institut werden, welches bankerotte Personen unterstütze; die Bank solle sich ferner hauptsächlich mit der Erwerbung solchen Landes befassen, welches parcellirt, verpachtet oder in größerem Maßstabe verkauft werden könne; Aufgabe der Bank soll es sein, nicht die Personen, sondern das Land zu retten, und zwar durch Ankauf zu dem angegebenen Zwecke. In Lemberg fand in diesen Tagen eine Versammlung der galizischen Vorschußvereine 2c. statt, in welcher auch von der polnischen Rettungsbank die Rede war und eine Resolution folgenden Inhalts angenommen wurde: es empfehle sich für Vereine, einen Theil ihres Reservefonds in Actien der Posener Rettungsbank anzulegen.

* **[Die Landtagswahlen und die Socialdemokraten in Baiern.]** Die bevorstehenden Landtagswahlen in Baiern haben diesmal durch das Eingreifen der Socialdemokratie schon jetzt alle Parteien lebhaft in Bewegung gesetzt. Die Wahllisten sind von Tausenden controlirt worden und sehr zahlreiche Reclamationen haben stattgefunden. Der Nürnberger Magistrat hat, da die Reclamationen zum größeren Theil gerechtfertigt waren, eine durchgreifende Besserung in Aussicht gestellt. In München erfolgten 800 Reclamationen; die größere Hälfte davon war begründet. — Im Würzburger Gemeinderath wurde der Antrag des Demokraten Köhl, denjenigen Personen, Lehrern, Beamten u. s. w., welche gesetzlich das Heimathsrecht unentgeltlich erhalten, beim Erwerb des Bürgerrechts die jetzt vorgeschriebene Nachzahlung der Heimathsgebühren zu erlassen und denjenigen Arbeitern, welche 15 Jahre ständig bei einem Arbeitgeber gestanden, sowie den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr, welche 15 Jahre ununterbrochen dem Institute angehören, unentgeltlich das Bürgerrecht zu verleihen, mit Ausnahme des letzten Passus bezüglich der Feuerwehr abgelehnt.

* **[Ueber die Verurtheilung Löwe-Calbes]** wegen seines Verhaltens im Jahre 1849 erwähnen wir noch folgende Einzelheiten: Die von der preußischen Regierung gegen ihn wie gegen alle Theilnehmer an den Stuttgarter Beschlüssen erhobene Anklage wurde von dem zuständigen Gerichtshofe in Calbe zurückgewiesen, weil kein Grund zu derselben vorliege, sodann vom Gerichtshofe in Magdeburg zugewiesen, der die Untersuchung einleitete, aber in einem Contumacial-Urtheile (Löwe lebte im Auslande) den Angeklagten freisprach. Das Obertribunal umstieß jedoch dieses Urtheil und verurtheilte ihn zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe wegen Betheiligung an den Verhandlungen und Beschlüssen des Parlaments in Stuttgart, die auf den Umsturz des deutschen Bundes berechnet gewesen seien.

* In Oberschlesien ist der „Post" zufolge eine

Regierungs-Polizei-Verordnung wieder eingeschärft worden, nach welcher während einer Arbeitseinstellung von größerem Umfange in den Gast- und Schanklokalen des betreffenden Ortes ein Schankverkehr nicht stattfinden darf.

Braunschweig, 3. Novbr. Wie das „Braunschw. Tagebl." vernimmt, ist auch der ehemalige Steiger Steinwedel in Clausthal, welcher in der Affäre Dedekind verhaftet war, nunmehr ebenfalls aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Hrn. Dedekind sind die beschlagnahmten Schriften zurückgegeben worden.

Bei den Stadtverordnetenwahlen am 2. Nov. haben, der „Volksztg." zufolge, die Socialdemokraten eine eclatante, allseitig überraschende Niederlage erlitten. Seit vielen Jahren haben sie in der 3. Klasse nicht nur zum ersten Male keinen Candidaten durchgebracht, sondern ihre Candidaten erhielten auch nur zwei Drittel der Stimmen, welche auf die Candidaten der vereinigten anderen Parteien fielen. Dieses Resultat ist eine Folge der Einigkeit der nichtsocialdemokratischen Parteien und der im socialdemokratischen Lager ausgebrochenen Uneinigkeit.

* **Aus Sachsen,** 4. November, schreibt man der „Voss. Ztg.": Gegen den Schriftsteller Jens L. Christensen in Plauen ist auf Grund des § 22 des Socialistengesetzes die erste Ausweisungsordre erlassen worden. Bemerkenswerth ist dabei, daß C., der im Oktober d. J. kurz nach seiner Freisprechung im Ihring-Mahlow'schen Prozesse in Plauen im Voigtl. wegen Verbreitung verbotener Druckschriften zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist, erst am 15. Dezember wieder in Freiheit gelangte.

Altenburg, 3. Novbr. Die Wahlen zum Landtage sind vorüber und haben auch die herzogliche Bestätigung erhalten. Von den früheren Landtagen unterscheidet sich der jetzige Landtag in soweit, daß statt eines Socialdemokraten jetzt deren zwei in demselben sich befinden. Und diese beiden Socialdemokraten haben bei der eigenthümlichen Zusammensetzung des Landtages, wenn sie dieselbe ausnutzen können oder wollen, eine geradezu beherrschende Stellung. Von den 30 Abgeordneten gehören nämlich 14 der conservativen und 14 der liberalen Partei an. Platzen nun, was freilich sehr selten geschieht, einmal die politischen Gegensätze bei irgend einer Frage aufeinander, so liegt die Entscheidung bei den Socialdemokraten. Sie halten genau das Zünglein der Wage in der Hand. Eine große Bedeutung hat das bei unseren Miniatur-Verhältnissen allerdings nicht, doch ist die Lage interessant und man kann neugierig sein, nach welcher Seite die beiden erwählten Arbeiter gegebenen Falls das Zünglein der Wage schnellen lassen. (V. Z.)

München, 4. Novbr. Wie man der „Voss. Ztg." aus München meldet, hat eine Reihe von Gläubigern der bairischen Civilliste sich mit dem vorgeschlagenen Abzug zufrieden erklärt und ist bereits befriedigt. Die Mittel zur Bezahlung sind theils Ersparungen an der Civilliste, theils durch ein Anlehen im Betrage von etwas über 3 Mill. Mk., das von den Agenten bei der Hypotheken- und Wechselbank und der Süddeutschen Bodencreditbank in München aufgenommen ist, aufgebracht worden. Da fast sämmtliche Gläubiger mit dem Abzug einverstanden sind, steht die definitive Regelung der Angelegenheit in Aussicht.

Oesterreich-Ungarn.

* **[Neuartiges Repetirgewehr.]** Erzherzog Karl Salvator hat durch seinen Bevollmächtigten neuerdings ein Patent auf ein „Neuartiges Repetirgewehr" anmelden lassen.

Frankreich.

Paris, 4. Novbr. Die Ernennung des Senators Millaud zum Minister für öffentliche Arbeiten ist erfolgt und wird morgen amtlich publicirt.

* **[Neuregelung des Postdampferdienstes.]** Der französische Postminister Granet gab am Sonnabend dem Budgetausschuß Erläuterungen über die Neuregelung des Postdampferdienstes durch den am 30. Juni dieses Jahres abgeschlossenen Vertrag mit der Rhedergesellschaft „Messageries maritimes", der der parlamentarischen Genehmigung bedarf. Danach soll die Linie Marseille-Konstantinopel ganz aufhören, desgleichen die directen Fahrten zwischen Syrien und Aegypten; dafür wird eine Linie Salonichi-Aegypten eingerichtet. Die ostasiatische Linie, die bisher nur bis Changhai ging, wird bis Yokohama verlängert, mit Anfahrt in Bombay. Nach Brasilien und La Plata wird nur noch monatlich ein schnellfahrender Dampfer abgelassen; nach Reunion, den Komoren und Madagascar hingegen soll zweimal statt wie bisher einmal monatlich gefahren werden. Die vorgeschriebene Schnelligkeit soll 13 Knoten in Mittelmeer und in den östlichen Gewässern, 14 bei den Fahrten nach und von Südamerika und 11 auf den übrigen Linien betragen. Jeder neu in den Dienst eingestellte Postdampfer muß in Frankreich gebaut sein. Nach der neuen Anordnung der Linien haben die Schiffe der „Messageries maritimes" jährlich 81 (5! Seemeilen weniger zu durchlaufen und es vermindert sich der feste Staatszuschuß von $15\frac{3}{4}$ auf $13\frac{3}{4}$ Millionen, also um 2 Millionen, während gleichzeitig etwa 1 Million Frcs. weniger an Meilengeldern zu zahlen ist; im Ganzen würde also eine Ersparniß von 3 Millionen erzielt. Der Budgetausschuß beschloß, noch die Vertreter der Handelskammern über die Angelegenheit zu hören, da die geringe, den Dampfern auferlegte Fahrgeschwindigkeit vielfach beanstandet wird.

England.

London, 4. Novbr. Die socialdemokratische Vereinigung macht bekannt, daß der für den 9. November beabsichtigte öffentliche Aufzug aufgegeben worden sei, ersucht indessen ihre Mitglieder, sich an demselben Tage auf dem Trafalgar Square zu versammeln.

Italien.

Rom, 4. Novbr. Der „Osservatore Romano" erklärt die Zeitungsmeldung, daß der österreichische Botschafter bei der päpstlichen Curie, Graf Paar, sich aus dem diplomatischen Dienst zurückzuziehen beabsichtige, für unbegründet. Graf Paar wurde heute vom Cardinal-Staatssecretär Jacobini empfangen.

Serbien.

* **[König Milan]** soll neuerdings wieder Grund haben, um seinen Thron besorgt zu sein. Es verlautet, in Petersburg halte sich eine Deputation unzufriedener Serben auf, welche Rußland um Hilfe angegangen sei, durchblicken lassend, der Sturz des im Lande mißliebigen Milan sei leicht zu bewerkstelligen, besonders wenn Rußland für sie (die Petenten) einiges Geld übrig hätte, an dem sie vollkommenen Mangel litten; 30 000 Rubel würden genügen. Welche Antwort denselben geworden, ist unbekannt.

Bulgarien.

* **[Verhandlungen mit Serbien.]** Die Wiener „Polit. Corresp." meldet aus Belgrad: Die bulgarische Regierung hat den Präfecten von Widdin, Iwanow, und den Finanzcontroleur Karanfilovic zu Delegirten für die Bregovo-Commission ernannt und die serbische Regierung ersucht, ihrerseits ebenfalls Delegirte zu ernennen.

* **[Die Anzahl der aus der Haft entlassenen Offiziere]** beträgt jetzt 77; sie sind sämmtlich aus den Armeelisten gestrichen. Um so ungehinderter werden sie sich nun Herrn v. Kaulbars zur Verfügung stellen.

* **[Russische Tendenzberichte.]** Nachdem das Petersburger Regierungsorgan das Zeichen gegeben, Beschwerden über Mißhandlung russischer Unterthanen seitens bulgarischer Behörden zu verbreiten, leisten die Blätter Außerordentliches auf diesem Gebiet. Die „Now. Wr." bringt Tag aus Tag ein Berichte, die über die Gesetzlosigkeit in Bulgarien Haarsträubendes melden: Unmotivirte Arretirungen, schwere Kerkerhaft, Einbrechen der Fuchtel-Commandos in friedliche Bürgerwohnungen, Folterqualen und Mord und Todtschlag, mit Knüttel und Gift, auf Straßen und im Kerkerverließ, offen und aus dem Hinterhalt — nichts fehlt, um die Erinnerung an die Türkenherrschaft und die Wirthschaft der Baschi-Bozuks fast die Gestalt eines wehmüthigen Gedankens an ein „verlorenes Paradies" annehmen zu lassen. Das Blatt sagt ferner:

„Jetzt aber klatscht Europa den Fuchtelknechten Beifall und hat sogar in Person des englischen Capitäns Johns das Commando über sie übernommen und begeisterte sie zu neuen Heldenthaten, obschon Bulgarien jetzt sich nicht gegen eine gesetzliche Gewalt auflehnt, sondern nur mit der Eigenmächtigkeit und Willkür seiner Verräther nicht sympathisirt, wobei es aber denselben activ nicht einmal Widerstand zu leisten sucht. Zwei Monate schon seufzt das unglückliche Land unter diesem chaotischen Interregnum. Die Regentschaft der Prügelknechte nimmt allen Vorstellungen der russischen Agenten zu Gunsten der mit Füßen getretenen Volksrechte gegenüber in beispiellos frecher Weise Stellung und häuft offen Verläumdung und Schimpf auf Rußland; russische Unterthanen, die zu ihrem Unglück nach Bulgarien gelangt sind, sehen sich Gewaltthätigkeiten ausgesetzt; sogar die Vertreter Rußlands in Bulgarien können sich nicht für ganz ungefährdet halten; vor ihren Augen werden Leute vergewaltigt, die in den russischen Consulaten Schutz suchen. Das Alles nimmt sich geradezu unwahrscheinlich aus, ist aber leider erwiesene Thatsache. .... Und die Regentschaft bildet sich ein, daß ihr alles verziehen werden wird, daß sie Rußland mit Concessionen befriedigen kann, mit Concessionen, die in homöopathischen Dosen verabfolgt werden und zudem auch erst, seitdem die Klipper vor Varna auftauchten. Sie hofft, sich noch halten zu können, wenn nur die sogenannte Sobranje sie bestätigt, die ungesetzlich gewählt und ungesetzlich eröffnet wurde. Zu solchem Zwecke, d. h. auf eine Versöhnung rechnend, läßt sie Benderew und Gruew frei und verspricht sie, die zu strafen, die russische Unterthanen beleidigt haben. Aber diese sind ja von der Regentschaft selbst gekränkt und beleidigt worden und sie ganz allein ist schuld an dem schon zwei Monate herrschenden Chaos, an all' den Gewaltthaten, an der Ausraubung der Staatskasse, an dem Stillstand des ökonomischen Lebens. Sie allein auch ist's, die einer Bestrafung unterliegen muß."

Eine solche Sprache führt das russische Blatt, nachdem in den letzten Tagen erst der russische Agent die unglaublichsten Rechtsverletzungen begangen, nachdem er den Versuch gemacht, sich an die Spitze einer provisorischen Regierung zu setzen, die Minister heimtückisch gefangen nehmen zu lassen u. a. m. Die Augen der russischen Blätter sind freilich für solche Gemeinheiten nicht offen. Und selbst wenn sie dieselben sehen wollten, so dürfen sie ja laut Ukases nichts abfälliges äußern.

Rußland.

* Der „Daily News" wird aus Odessa gemeldet: „Hier geht das Gerücht, daß politische Unruhen in Warschau bevorstehen. Die Regierung ist angeblich unterrichtet worden, daß eine weitverzweigte revolutionäre Bewegung bestehe. Die jüngsten Vorgänge im südlichen Europa verleiteten, wie man glaubt, die Führer, zuversichtlich darauf zu bauen, daß Rußland ernstlich verwickelt werden würde, und darum waren die Verschwörer weniger reservirt."

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Novbr. Der Kaiser nahm heute Vormittags Vorträge des Hofmarschalls Perponcher und des G. R. Bock entgegen. Bei der morgigen Hofjagd in Springe läßt sich der Kaiser, der die Reise dahin aufgegeben, durch den Prinzen Heinrich vertreten.

Berlin, 5. Novbr. Wolffs Bureau meldet über die schon berührten „Erwerbungen" in Ostafrika: Einem Telegramm aus Zanzibar vom 30. Oktober zufolge erwarb Dr. Jühlke für die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft das Makdischugebiet südwärts bis Witu hin, speciell den ausgezeichneten Hafen Durnford an der Wubuschimündung. In diesen Küstenstrich fällt auch die Jubmündung, welche einen Zugang zu dem Hochland der Gallas eröffnet. In Dunford Port legte Jühlke eine Station an. Die Wituerwerbung ist durch die Neuerwerbung davor bewahrt, nach Norden hin durch eine fremde Macht abgeschnitten zu werden.

— Regierungsrath Bayer-Breslau ist zum Oberregierungsrath und Dirigenten der Finanzabtheilung der Gumbinner Regierung ernannt.

— Oberst Kuhlwein v. Rathenow, Commandeur der 2. Cavallerie-Brigade, ist in gleicher Eigenschaft zur 17. Brigade versetzt, Oberst v. Schack, Commandeur des mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 17, zum Commandeur der 2. Cavallerie-Brigade ernannt.

— Unser △-Correspondent meldet gleichfalls, daß jetzt der 25. November als Eröffnungstermin des Reichstags genannt wird; ja man habe in diesen Tagen selbst von der Möglichkeit gesprochen, daß der Reichstag erst im Januar eröffnet werde, woran freilich nicht zu denken sei.

— Die „Köln. Ztg." erinnert daran, daß der neue Schatzsecretär Jacobi es war, der, damals im Ministerium des Innern, die octroyirte Jagow'sche Preßordnung vom 1. Juni 1863 in der denkwürdigen Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. November 1863 Namens der Regierung vertheidigte.

— Geheimer Rath Rottenburg, welcher gegenwärtig mit Urlaub in England verweilt, wird Mitte November hierher zurückkehren und sein Amt wieder übernehmen. Während seiner Abwesenheit wird er von dem Landrath von Rheinbaben vertreten.

— Der Ausschuß des Vereins deutscher Spiritus-Industrieller hat an den Reichskanzler eine Petition gerichtet, welche sich gegen die Concurrenz des russischen Spiritus wendet, ferner an den Bundesrath eine die Denaturirung und Steuercredite betreffende Petition. Wie das Organ des Vereins mittheilt, sollen die russischen Spiritus-Exportprämien zum Gegenstand einer Interpellation im Reichstag gemacht werden.

— Der im Reichsjustizamt ausgearbeitete Entwurf wegen Abänderung des Gerichtskostengesetzes ist gestern im Bundesrath an die Ausschüsse überwiesen worden, aber noch nicht gedruckt zur Vertheilung gelangt. Der Inhalt ist also noch nicht bekannt.

— Nach der „Kreuzztg." wird der Director im Reichsschatzamt, Aschenborn, welcher in der Zeit, wo der Chef des Reichsschatzamtes fehlte, die Etatsaufstellung geleitet hatte, das Reichsschatzamt bei den Etatsberathungen im Bundesrathe vertreten.

— Nächsten Sonntag Vormittags 11 Uhr findet hier im Wintergarten eine große freisinnige Wähler-Versammlung zur Aufstellung eines Reichstags-Candidaten im ersten Wahlkreise statt.

— Ueber die Krankheit des Prinzen Wilhelm berichtet die in Halle erscheinende „Saale-Zeitung" nach Mittheilungen, die ihr aus der Umgebung des Prinzen zugegangen sind, daß sich derselbe täglich sechsmal schmerzhaften Einspritzungen durch Ohr, Mund und Nase unterziehen muß, da sich zwischen dem kranken Ohr und der Nase Eiter angesammelt hat, der möglichst bald und gründlich beseitigt werden muß. Die behandelnden Aerzte versichern noch immer, daß bei genauer Befolgung ihrer Vorschriften und bei sorgsamer Schonung Gefahr nicht zu befürchten sei. Gleichwohl ist man in der Umgebung des Prinzen neuerdings nicht ohne ernste Besorgnisse.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt zu der Nachricht des „Deutschen Tageblatts", daß Fürst Bismarck sich französische, englische u. s. w. Depeschen erst immer mit deutschen Schriftzeichen umschreiben lasse: Das „Deutsche Tageblatt" hat sich von Jemand, der vorgegeben haben mag, gut unterrichtet zu sein, irreführen lassen. Es würde dem Fürsten Bismarck sehr unbequem sein, Telegramme zu lesen, deren Inhalt in französischer, englischer, italienischer oder spanischer Sprache verfaßt ist, wenn ihm dieselben in anderen als lateinischen Buchstaben vorgelegt würden: Er ist eben daran gewöhnt, französischen und englischen Text in lateinischen, gerade so wie deutschen Text in deutscher Schrift zu lesen. Dieser Umstand ist es, der ihm das Lesen deutscher Worte in lateinischen Buchstaben erschwert und es ihm als etwas Zeitraubendes unerwünscht macht.

— In der General-Versammlung der Berlin-Dresdener Eisenbahn erklärte der Aufsichtsrath, er befürworte einstimmig die Annahme des Regierungsantrages, weil die gegenwärtigen Bedingungen um drei bis vier Millionen besser seien, als diejenigen, welche die Bahn im Jahre 1892 gemäß dem Betriebsüberlassungsvertrag erhalten könne. Gegenüber diesem Novum wurde ein Vertagungsantrag eingebracht und mit 1719 gegen 631 Stimmen angenommen.

— Aus der Pfalz läßt sich die „Köln. Ztg." schreiben, man befürworte dort ebenso wie Herr v. Stauffenberg grundsätzlich ein möglichst geschlossenes Vorgehen aller liberalen Richtungen bei den bairischen Landtagswahlen. Zwischen dieser Befürwortung und Stauffenbergs Wiederwahl in einem pfälzischen Wahlkreise klaffe indeß eine tiefe Kluft. In maßgebenden politischen Kreisen der Nationalliberalen werde gar nicht an die Möglichkeit davon gedacht. — Herr von Stauffenberg, in Kaiserslautern gewählt, ist der einzige Deutschfreisinnige der Pfalz. Die Nationalliberalen möchten also auch dort zwar die freisinnigen Stimmen haben, aber aus Dank dafür die bisherigen freisinnigen Abgeordneten verdrängen.

Kiel, 5. November. Auch am zweiten Tage wurden die beiden vom liberalen Verein aufgestellten Candidaten zu Stadtverordneten gewählt. Der auch zu heute aufgestellte bisherige Stadtverordnete Fabrikant Friedrichsen von der Handelskammerpartei erhielt nur 21 Stimmen weniger als sein liberaler Gegner. Der ausgesprochen conservative Consistorialrath Stockmann blieb um 51 hinter dem liberalen Fischhändler Holm zurück.

Paris, 5. November. Laut Berichten aus Hanoi besetzte General Munier am 30. Oktober Caobang ohne Verluste.

Petersburg, 5. November. Der Gesandte in Teheran, Melnikow, ist in den Senat berufen worden. Das Finanzministerium hat gegenüber mehrfach verbreiteten Zeitungsnachrichten erklären lassen, es sei nicht beabsichtigt, eine allgemeine Erhöhung aller Zölle und Steuern zu beantragen; auch solle keine Erhöhung des Zolles auf schwarzen Thee eingeführt werden.

Tirnowa, 5. Nov. Die Verhandlungen zwischen der gegenwärtigen Regierung und der Partei Zankow's dauern fort, ohne bisher zu einer Annäherung geführt zu haben. Zankow beharrt auf dem Verlangen, daß Regentschaft und Ministerium zurücktreten, die Sobranje aufgelöst und ein Ministerium ohne Regentschaft unter den Auspicien des Generals Kaulbars gebildet werde. Die Regierung lehnt die Bedingungen ab und hält dafür, daß die regierende Gewalt, welche ihrem Rücktritt zu folgen hätte, aus Regentschaft und Ministerium bestehen müsse; auch müsse es der Sobranje überlassen bleiben, über die Einsetzung einer Regierung, die alle Parteien umfassen müsse, zu befinden. Erst hiernach hätte die Sobranje sich aufzulösen, ohne die Wahl eines Fürsten vorzunehmen.

Wien, 5. Novbr. Die „N. Fr. Pr." meldet aus Tirnowa: Die Sobranje sprach ihre scharfe Verurtheilung über die geistigen Urheber der Mordthaten in Dubnitza aus und beauftragte die Regierung, den Hinterbliebenen der Opfer Pensionen auszusetzen.

— Aus Sofia erhält die „Köln. Ztg." folgende Depesche: Infolge von privaten Verhandlungen, die von hier aus mit den Zankowisten in Sofia eingeleitet worden sind, haben diese nachstehende Forderungen aufgestellt: Ersetzung der Regentschaft durch einen russischen Commissar; Auflösung der Sobranje, die für weitere Regelung der Angelegenheiten nicht mehr in Betracht kommen soll; Ernennung eines neuen Ministeriums, welches von Petersburg bestätigt werden muß. — Diese Vorschläge werden als gänzlich unannehmbar betrachtet. General Kaulbars beauftragte die russischen Consuln, dem

---

Miene auf seinen Stuhl zurück und schnappte nach Luft.

„Herr Doctor! Herr Doctor!" flüsterte Tante Trudchen ängstlich mir in die Ohren. Aber in meiner grimmigen Stimmung hatte ich nicht die geringste Lust, mein Opfer zu schonen; im Gegentheil, er sollte die Wahrheit auskosten bis zum Grunde!

„Ich weiß nicht", hub ich mit bitterem Sarkasmus wieder an; „ist's das alte, liebe Hinterstübchen, oder ist's dieser Lehnstuhl, in dem ich jetzt sitze, oder ist es nun sonst immer der alte, gute Bullerjan gewußt hat: alles erinnert mich an ihn! Da sehe ich ihn vor mir, lebendig als Zeugen der Gegenwart, und da auf seiner Stirne die drohende, wohlbekannte Wolke! — Ja wahrhaftig, ich höre ihn, wie er loslegt und mit wuchtiger Hand auf den Tisch schlägt" (und nun that ich selbst so und rief in ehrlichem Zorn, daß die alle drei zusammenfuhren): „Ins Dreiteufels Namen, wer hat die Wirthschaft hier angerichtet? Wer hat mir die braven Jungen, meine alten Rheinanen, von Haus und Hof vertrieben? Wer hat mir die Plackereien vor Gericht auf den Hals geladen? Wie heißt der Kerl? Der Wucherer! Der Federfuchser! Dem will ich Beine machen, dem Erzschuft! Was? Hypotheken erschleicht er, daß ich ihm in die Finger gerathe und er mit mir soll machen können, was er will? Und was will der Hund? Mein einziges Kind? Meine Anneli? Daß Dich alle Wetter dreitausendmal erschlagen!"

Die Wirkung meiner Worte war drastisch. Die Gesichter standen starr vor Entsetzen da und sahen mich an, als ob sie mich plötzlich für wahnsinnig hielten. Himmich dagegen hatte zuerst mit einem boshaft lauernden Blicke vorgebeugt zugehört, dann, bei Annelis Erwähnung, war er wie von einer Natter gestochen zusammengefahren, und hatte instinctiv nach seinem Cylinder gegriffen. Er zitterte am ganzen Leibe, und erst nach gewaltsamem Kampfe mit sich selbst, wobei sein Antlitz in allen Bosheiten schillerte, brachte er noch die Worte hervor:

„Mein Herr! Sie werden mir Rede stehen! Wie kommen Sie dazu, mit einem unbescholtenen Manne, den Sie heute zum ersten Male in Ihrem Leben sehen, in solchem Ton zu reden? Ihm solche Anschuldigungen ins Gesicht zu schleudern? Was wissen Sie, Herr, von mir und Anneli? Ich werde der Narr nicht sein, eine Tochter aus so ruinirtem Geschäft —"

Weiter kam er nicht! Kaum mehr meiner selbst mächtig, war ich vor ihn hingesprungen, und schmetterte nun dem jämmerlichen Wicht die Schlußsentenz ins Antlitz.

„Wie! Sie haben nicht nur die Stirn, jetzt noch, nachdem Sie schon auf groben Lügen ertappt sind, alles mit einander ableugnen zu wollen, was Sie gethan haben, sondern haben auch noch die freche Unverschämtheit, Ihre Werbung um Fräulein Buller selbst als eine Farce, eine Gaunerei zu demaskiren? Hinaus!!"

Ich hatte die Thür aufgerissen und wies mit gebieterischer Handbewegung Herrn Himmich den Weg, den dieser sich dann auch nicht versagen konnte, so schnell als möglich einzuschlagen. Dabei wäre er fast von dem alten Peter zu Boden geworfen worden, der ihm noch unversehens im dunkeln Hausgang entgegentrat. (Forts. folgt.)

Gerücht zu widersprechen, daß zwischen Rußland und der Regentschaft eine Einigung erfolgt sei. Dieses Gerücht ist falsch und eine Einigung könne niemals stattfinden.

Danzig, 6. November.

* **[Stadtverordnetenwahl.]** Bei der gestrigen Wahl im zweiten Bezirk der III. Wähler-Abtheilung haben von 1572 Wahlberechtigten 180 ihre Stimme abgegeben (vier Wähler jedoch nur für je einen Candidaten). Die absolute Mehrheit betrug 91. Gewählt sind, und zwar auf 6 Jahre, die bisherigen Stadtverordneten Herren Hamm und Krug mit je 110 Stimmen. Von den beiden Candidaten der vereinigten conservativen und Centrumspartei, die sich gestern sehr rührig zeigte, erhielt Herr Danziger 65, Herr Boldt-Langfuhr 66 Stimmen. Die beiden Candidaten des Bürger-Vereins erhielten je 2, vier andere Herren je 1 Stimme. — Am Montag wählt nun der dritte Bezirk der III. Abtheilung (innere Vorstadt, Niederstadt, Strohdeich, Stadtgebiet und Altschottland, St. Albrecht). Vorgeschlagen ist von dem freien Comité von Gemeindewählern der III. Abtheilung wie auch von dem Stadtverein die Wiederwahl der bisherigen Stadtverordneten Herren Leupold und Dr. Wallenberg.

* **[Danziger Weinverschnittprozeß.]** Ueber die Verhandlung dieses Prozesses vor dem Reichsgericht, deren Resultat schon telegraphisch gemeldet ist, erhalten wir gestern Abend aus Leipzig folgenden ausführlichen Bericht:

In Folge der Revision der Danziger Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Erkenntniß des Danziger Landgerichts lag dem Reichsgericht die Frage zur Entscheidung vor, inwieweit die künstliche Veränderung des gegohrenen Traubensaftes als erlaubt anzusehen ist. Das Landgericht hatte bekanntlich festgestellt, daß die den Angeklagten Gebr. Jüncke, Brandt, Ulrich und Kiesau zur Last gelegten Handlungen zum Theil berechtigte und daher straflose waren, zum Theil zwar unerlaubte, daß aber die Angeklagten deshalb nicht zu bestrafen seien, weil ihnen das Bewußtsein von der Strafbarkeit dieser Handlungen gefehlt habe. Die Vermischung von Bordeaux-Wein mit Grüneberger bezeichnet das landgerichtliche Urtheil als keine Verfälschung, wenn auch als eine Veränderung der stofflichen Zusammensetzung. In den Urtheilsgründen heißt es dann weiter: „Der natürliche Gährungsprozeß erzeugt oft einen solchen Wein, der der Gesundheit nicht zuträglich ist. Durch „Coupage" und „Mouillage" soll er genießbar gemacht werden. Coupage ist der Zusatz anderer Weine, Mouillage dagegen ist die Vermischung von Wasser. Wenn aber der Wein nicht verderben soll, muß das Wasser durch Spiritus auf den normalen Alkoholstand des Weines gebracht werden. Diese Manipulationen sind gerade berechtigte Handelsgebräuche. Das Ursprungsland vermag den Consum an Wein nicht mehr zu decken, weil die Nachfrage nach Wein gestiegen ist und die Reblaus u. s. w. den Ertrag verringert haben. Das Publikum verlangt nicht nur guten und gesunden, sondern auch billigen Wein von jeder Geschmacksrichtung. Das hat dahin geführt, daß in Frankreich Coupage und Mouillage überall angewendet werden. Verdorben erhält der Wein nicht nur den Schein besserer Beschaffenheit, sondern er wird auch in der That besser dadurch. Wenn die Franzosen den Wein so verändern, dann muß es auch den deutschen Händlern gestattet sein, ein gleiches zu thun, da sie doch aus Frankreich nur derartig behandelten Wein bekommen würden." In einer ganzen Reihe von einzelnen Fällen stellt dann das Gericht fest, daß Zusätze durchaus nothwendig waren, um den Wein überhaupt [illegible] zu machen. In anderen Fällen wurde der Zweck der Täuschung verneint, da das Publikum erfahrungsgemäß unter gewissen Bezeichnungen wie z. B. „Mosel-blümchen", keinen bestimmten reinen Wein verstehe. Süße Ungarweine, die gewöhnlich mit griechischen und türkischen Weinen und Rosinenmost verschnitten werden, erklärte der Gerichtshof mit dem Sachverständigen für straflose Kunstgemische, die nicht anders hergestellt werden können und, wenn sie ins Ausland gehen sollen, erst noch einmal mit Alkohol versetzt werden müssen. Betreffs des Spiritusses Cognac, Arac und Rum sagt das Urtheil, diese Destillate könnten nur dort rein angefertigt werden, wo die dazu nöthigen Stoffe (Weintrauben, Reis und Zuckerrohr) wachsen. Im reinen Zustande könne man diese Flüssigkeiten nicht als Genußmittel bezeichnen und sie müßten zu diesem Zwecke erst verdünnt werden. Man könnte dies wohl den Consumenten überlassen, aber eben so gut könne man es auch den Händlern einräumen. Uebrigens wüßte jeder Käufer, daß er nicht die reinen Grundstoffe, sondern Mischungen bekomme, z. B. sogen. Trinkrum, d. h. Schnaps mit Rumgeschmack. Was die Bezeichnung der Weine auf der Etikette betrifft, so wurde festgestellt, daß die Angeklagten unter den betreffenden Weinnamen die Worte „Façon", „etiquettirt", „etig." gesetzt hätten. Hierin würde das Gericht zum Theil Täuschungen erblickt haben, wenn es nicht angenommen hätte, daß im Publikum sich im Laufe der Zeit die Ansicht gebildet habe, der Name auf der Etikette bezeichne nicht einen Wein aus einer bestimmten Gegend, sondern einen Wein von gewisser Farbe, Stärke und Preislage. Besonders wurde hierbei erwähnt, daß diese Anschauungen in den Provinzen Ost- und Westpreußen existiren. Das Bewußtsein der Angeklagten, also der subjective Thatbestand, wurde bei denjenigen Mischungen, welche das Gericht als Fälschungen anerkannte, als nicht vorhanden angenommen. — Gegen dieses Urtheil hatte die Staatsanwaltschaft eine Anzahl Beschwerdepunkte aufgestellt, die von dem Reichsanwalt größtentheils als begründet erachtet wurden. Dem Antrage desselben entsprechend, hob das Reichsgericht die Vorentscheidung bezüglich sämmtlicher Angeklagten, soweit gewisse Punkte der Anklage in Betracht kamen, auf und verwies, wie gemeldet, die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht in Elbing. Es wurde es als ein Mangel des freisprechenden Urtheils angesehen, daß in den Entscheidungsgründen keine feste bestimmte Grenze aufgestellt sei, von welcher an gewisse Manipulationen als Nachmachung oder Fälschung anzusehen sind. Als rechtsirrig wurde der Grundsatz bezeichnet, daß [illegible] genannter Wein nicht als nachgemacht anzusehen sei, [illegible]. Für unhaltbar wurden auch die Feststellungen und die rechtlichen Ausführungen in Bezug auf die Etiketten erklärt, da damit, daß gewisse Personen, nämlich das sachkundige Publikum, durch dieselben nicht getäuscht werden könnte, nicht auch bewiesen sei, daß überhaupt Niemand dadurch getäuscht werden kann. Daß das Publikum billigen Wein verlange, könne, so sagt das Reichsgericht, kein Grund zur Fälschung sein; die Weinhändler müßten eben erklären, es gäbe keinen reinen, sie könnten nur Mischungen liefern. Bezüglich der Spirituosen wurde ausgeführt, daß ein solches Maaß nicht der unreelle, sondern der reelle Handelsgebrauch abgiebt.

* **[Vorlesung.]** Am 8. Dezember beabsichtigt Herr Pfarrer Dr. Kindfleisch aus Trutenau hier im Saale des Gewerbehauses eine Vorlesung zum Besten des von ihm begonnenen Projekts zur Errichtung einer Trinker-Heilanstalt abzuhalten. Als Thema hat derselbe sich die Lebensbilder des Königs David gewählt.

* **[Prozeßfähigkeit der Vereine.]** Eine wichtige Entscheidung hat das Kammergericht neulich getroffen. Eine Berliner Clubgesellschaft war von einem Gläubiger wegen einer Forderung verklagt worden. Die Klage wurde abgewiesen, weil nach nach gegenwärtiger Lage der preußischen Gesetzgebung ein Club als solcher, als eine Gesellschaft (erlaubte Privatgesellschaft, Tit. 6 Th. II. A.-L.-R.) als solche nicht klagen oder verklagt werden kann, also gar nicht prozeßfähig sei; die Klage hätte gegen sämmtliche Mitglieder gerichtet werden müssen. Es ist dies in der Wissenschaft eine bestrittene. Das Reichsgericht hat aber für das Gebiet des gemeinen Rechts entschieden, daß die Vereine, wie der „Verein" als solcher prozeßfähig sind, wenn sie nur durch einen Vorstand vertreten werden und laut ihrer Statuten corporativ organisirt sind. Für das Gebiet des preußischen Rechtes hat das Kammergericht, welches in dem vorliegenden Falle die höchste Instanz bildet, entgegengesetzt entschieden.

Konitz, 5. Nov. In der auch in der „Danz. Ztg." mehrfach besprochenen Streitfrage, betreffend die Rechtsgiltigkeit der Wahl des Hrn. Hartstock zum Stadtverordneten, welche bekanntlich von dessen Gegner angefochten, von der Stadtverordneten-Versammlung dagegen für giltig erklärt, seitens des Bezirksausschusses aber kassirt worden war, hat in letzter Instanz das Oberverwaltungsgericht Recht gesprochen. Es ist von diesem Gerichtshofe das seitens der Stadtverordneten-Versammlung eingelegte Rechtsmittel für unbegründet erachtet und die Wahl für ungiltig erklärt worden. (Der Sachverhalt ist, daß mehrere Stadtverordnete zu wählen waren und ein Wähler sein Wahlrecht nur theilweise ausgeübt hatte. Rechnete man die nicht abgegebene Stimme bei Feststellung der absoluten Mehrheitsziffer ab, dann hatte Hr. Hartstock gerade die Mehrheit, geschah dies nicht, dann fehlte ihm eine Stimme. Das letzte Verfahren haben Bezirks-Ausschuß und Ober-Verwaltungsgericht als das richtige bezeichnet. D. R.)

Die Milchproduction.

Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danz. Zeitung".

Wie früher ausgeführt, ist die Milch nebst den daraus gewonnenen Producten der einzige in der Landwirthschaft erzeugte Stoff, welcher von dem allgemeinen Preisdruck nicht in so hohem Grade ergriffen ist, wie alle anderen. Der Preis freilich, der in den Städten für frische Milch bezahlt wird, ist, wenn er auch immer noch den Neid der im Innern des Landes wohnenden Landwirthe wachruft, erheblich niedriger als früher. Uebrigens darf bei Beurtheilung desselben nicht vergessen werden, daß die Kosten der Lieferung in die Häuser keineswegs unbedeutend sind und je nach der Entfernung 3—4 Pf., vielleicht auch noch mehr pro Liter ausmachen. Immerhin kommen die Anwohner großer Städte bei dem Verkauf der Milch noch besser fort, als bei der Verarbeitung derselben. Die Butterpreise sind höher als vor einigen Jahren, und glauben wir, daß die beste Waare einen ähnlich hohen Preis behalten wird, weil das Publikum immer mehr den Unterschied zwischen den verschiedenen Werthsklassen kennen und die bessere Qualität schätzen lernt. Freilich ist Butter von geringerer Güte, wie sie in großer Masse leider immer noch bereitet wird, schwer und nur zu gedrückten Preisen zu verkaufen. Auch Fettkäse in bester Waare ist gut begehrt und nur wenig billiger geworden; recht schlecht aber sieht es mit dem Magerkäse aus, hier ist eine thatsächliche Ueberproduction zu constatiren. Alle Versuche, den Consum von Magerkäse zu vermehren, welche von unseren Verwaltungsbehörden betreffs der Soldaten und Gefangenen in dankenswerther Weise unterstützt sind, haben bis jetzt nichts gefruchtet. Es hat nichts genützt, daß man in Wort und Schrift verkündete, daß man für 1 Mark Magerkäse den gleichen Nahrungswerth erhält als für 4—5 Mark Fleisch. Als einziges Mittel sehen wir Einschränkung der Production und äußerste Sorgfalt in der Technik, um diesen Käse schmackhafter zu machen.

Immerhin kann man bei guten Einrichtungen darauf rechnen, 7—8 Pfennig aus einem Liter Milch zu machen, was später nachgewiesen werden soll, und kann die Kuh bei niedriger Berechnung einen Bruttoertrag von 140—150 Mark bringen. Dieser Ertrag, welcher unter Umständen erheblich erhöht werden kann, scheint uns höher, als er in einem anderen Zweige der Viehzucht bei heutigen Conjuncturen mit einiger Sicherheit erzielt werden könnte.

Wer bei seinen Wirthschaftsberechnungen zu einem ähnlichen Resultat kommt, wird, wenn er nicht schon eine für die Verhältnisse seiner Wirthschaft ausgedehnte Kuhhaltung besitzt, geneigt sein, zu Gunsten dieses Betriebes eine Verschiebung vorzunehmen. Vor Allem fragt sich: Wie die größere Zahl von Kühen beschaffen? Dieselben sind heute billig; für 210—250 Mk. lassen sich gute hochtragende Kühe kaufen — natürlich nicht aus Holland importirte. Nun haben die Landwirthe leider selten baar Geld im Kasten liegen; der Verkauf von anderem Vieh, jungen Ochsen, Schafen bringt wenig, man würde z. B. etwa 20 Merzschafe verkaufen müssen, um eine derartige Kuh für den Erlös zu erwerben. Wer sich nun nach der Decke strecken muß, wird gut thun, sich nach Kühen geringeren Werthes umzusehen. Wenn dieselben — wir denken an einen Preis von 130—150 Mk. — auch keine glänzenden Futterverwerther sind, so können sie bei sorgfältiger Auswahl und guter Haltung doch leidlich viel Milch geben, ausreichend, um das Geschäft lohnend zu machen. Man muß diese Thiere nur, sobald sie in der Milch zurückgehen, etwa unter 5 Liter, schleunigst verkaufen. Bei guter Fütterung wird man wenig oder nichts an dem Einkaufspreise verlieren. Freilich ist dies nur ein kümmerlicher Nothbehelf, immerhin aber ein Mittel, ohne großen Geldaufwand das Milchquantum zu vermehren. Daneben muß man jedenfalls stärkere Aufzucht im Auge behalten, um ohne zu große Kosten gutes Material anzuziehen. Nun ist es ja sehr schwer, die Kuhheerde durch bloße Zuzucht ansehnlich zu vermehren. Den eingestellten jungen Kühen, von denen ja in jedem Jahre einige einzugehen oder sonst unbrauchbar zu werden pflegen, stehen immer die alten Kühe gegenüber, welche ausgemerzt werden müssen; nur durch eine Reihe sehr günstiger Jahre gelingt eine nennenswerthe Vergrößerung der Heerde. Man wird dann an Zukauf von Kuhkälbern, wo solche zu haben sind, denken oder ein noch einfacheres Mittel anwenden. Man halte recht gute Bullen für die Leuteküke, unter denen sich oft gute Melkerinnen befinden, und kaufe die von solchen fallenden weiblichen Kälber. Die Form, die ganze Entwickelung lassen zu wünschen übrig, manche Thiere werden zur Zucht garnicht geeignet, die gehen dann an den Fleischer. Doch wird man in dieser Art oft ganz leistungsfähige Thiere erziehen, welche dann wieder, mit einem edeln Bullen gepaart, schon recht gut ihre guten Eigenschaften vererben können. Dieser Weg führt sehr langsam zum Ziele, indessen ist die Geduld eine der nothwendigsten Eigenschaften des Landwirths; ohne damit ausgerüstet zu sein, wird er nur in seltenen Fällen vorwärts kommen, und dieser Weg hat den Vorzug des geringen Kostenaufwandes, und gerade solche Wege zu weisen, liegt in unserer Absicht.

Die nächste wichtige Frage ist die nach der Fütterung, in welcher Weise man diese am zweckmäßigsten einrichten soll; in diesem Falle aber richtet sich die Frage nicht nach der absolut billigeren, sondern nach der rentableren Methode. Eine für alle Verhältnisse passende Antwort läßt sich nicht geben, die lokalen Verhältnisse müssen in erster Linie berücksichtigt werden. Man muß die Fütterung anders einrichten in den Wirthschaften mit Rübenbau und starkem Schnitzelfutter, anders, wo Schlempe oder Kartoffeln oder Futterrüben die Hauptmenge der Nahrung bilden, anders, wo reichlich Heu und Weiden vorhanden, oder wo dies nicht der Fall ist.

Wenn wir zunächst die Sommerfütterung betrachten, so wird keine Meinungsverschiedenheit darüber eintreten, daß natürliche Weiden nicht bloß die billigste, sondern auch die den Kühen wohlthätigste und rentabelste Ernährung bieten. Leider sind in unserer Provinz solche Weiden eine Seltenheit, fast nur auf die großen Niederungen und die Ränder der kleineren Flußläufe beschränkt. In dem bei weitem größten Gebiete muß man künstliche Weiden auf dem Acker ansäen. Weder die Bodenverhältnisse noch das Klima sind dazu günstig. Wer jemals die Ackerweiden in unserer Nachbarprovinz Ostpreußen beobachtet hat, selbst ganz nahe unserer Grenze, wird einen überraschenden Unterschied zu Gunsten der letzteren wahrgenommen haben. Fast nirgend in Westpreußen kann man eine den Sommer über vorhaltende für Kühe ausreichende Weide erzielen. Ueber die Gründe mag man verschiedener Meinung sein, die Thatsache bleibt bestehen. Um diesem Uebelstande zu begegnen, hat man vorgeschlagen, es auch vielfach durchgeführt, das Vieh auch im Sommer nur im Stalle zu halten und Futterkräuter anzusäen, welche in den verschiedenen Sommermonaten schnittreif werden. Derartige Pflanzen haben wir in großer Menge und sind im Stande, den Tisch für die lieben Kühe stets gedeckt zu halten, wenn — rechtzeitiger Regen erscheint. Andernfalls — und der vergangene Sommer bietet dazu eine lehrreiche Illustration — geben Wicke, Spörgel, Buchweizen, Senf, selbst Mais nur geringe Erträge und der Tisch ist nur schwach besetzt. Die Folge ist mangelhafte Ernährung und Abnahme der Milch. Für solche Nothfälle ist empfohlen worden, Schnitzel oder Futterrüben einzusäuern. Diese Stoffe mit Häcksel vermischt, stellen ein recht mageres Futter dar, und es bedarf großer Zuschüsse vom Speicher, um eine leidliche Ernährung zu erreichen. Aber ziemlich zweifellos ist es, daß die so erzeugte Milch diesen Aufwand gerade im Sommer nicht zu bezahlen im Stande ist. Aber wie soll man sich denn helfen? Wir meinen, der vorsichtige Landwirth soll sich immer mehrere Chancen offen halten. Er soll je nach der Lage zwei- oder dreijährige Weiden, außerdem aber Grünfutter ansäen. Giebt es ein feuchtes Jahr und reicht die Weide aus, so kann das Grünzeug als Winterfutter gewonnen werden und ist dann sehr willkommen. Andernfalls combinirt man Weide und Grünfütterung, was noch den weiteren Vortheil bietet, daß man in Regenperioden nicht genöthigt ist, das Vieh ins Nasse zu jagen, sondern es mit Grünfutter im Stalle ernähren kann.

Vermischte Nachrichten.

* **[Fr. v. Voggenhuber]** ist ernstlich erkrankt, so daß sie wohl für mehrere Wochen ihrer Thätigkeit an der Hofoper entzogen sein wird.

* **[Thiers in Mexiko.]** Daß der französische Abgeordnete Thiers, gewesener Capitän in der Infanterie, in der mexikanischen Kammer mit großen Ehren empfangen wurde, hat in Pariser republikanischen Kreisen viel Befriedigung erregt. Herr Thiers saß auf der Gallerie des mexikanischen Parlaments, als mehrere Abgeordnete ihn baten, er möge doch zu ihnen herabkommen. Der Präsident hielt an Herrn Thiers eine Ansprache, welche dieser erwiderte, worauf er an der Seite des Präsidenten Platz nahm. Ein Pariser clericales Blatt scherzte, indem es meinte, da Capitän Thiers von Statur eben so klein sei, wie der ehemalige Präsident der Republik und große Historiker war, so werden ihn die Mexikaner für seinen berühmten Namensbruder angesehen haben. Es scheint, daß an dieser Annahme etwas Wahres sei. Mindestens hat ein mexikanisches Blatt, die „Federacion", diesen Irrthum begangen, denn sie schreibt: „Mr. Thiers, der berühmte Patriot, der Ex-Präsident der französischen Republik, der große Historiker, der Senator, der Abgeordnete der gesetzgebenden Körperschaft des Landes von Victor Hugo und Gambetta, hat ɔc." Vielleicht erfahren wir nächstens aus den „allerletzten Nachrichten" dieses, wie man sieht, ausgezeichnet unterrichteten Blattes, Julius Cäsar sei soeben von einigen römischen Nihilisten ermordet worden.

* Das Panorama und das Diorama in dem Ausstellungspark bleiben bis zum 31. Dezember geöffnet.

* **[Mysteriöser Diebstahl.]** Der „Frankf. O.-Ztg." wird geschrieben: Zu dem am 30. März d. Js. in Senftenberg an dem Kleiderhändler Bielefeld verübten geheimnißvollen Raubmord, der trotz der angestrengtesten Bemühungen der Behörden noch nicht aufgeklärt ist, ist in den letzten Tagen ein ebenso mysteriöser Diebstahl getreten, und zwar sind dem am 2. d. Mts. infolge eines Schlaganfalls erkrankten, am vergangenen Mittwoch verstorbenen Amtsgerichtssecretär Grundmann in einer Nacht voriger Woche, vermuthlich in einem Augenblicke, wo die von Nachtwachen erschöpfte Gattin des Kranken in Schlummer gesunken, aus seiner Wohnung ca. 40 000 ℳ in Werthpapieren ɔc. gestohlen worden, ohne daß der Dieb auch nur die geringste Spur zurückgelassen hat. Ebenso wie bei dem Bielefeld'schen Morde liegt auch hier die Vermuthung nahe, daß nur eine mit den Verhältnissen ganz vertraute Person der Thäter sein kann.

Jauer, 2. Nov. **[Ein Petroleumbecken]** ist in der Nähe bei Gr. Rosen festgestellt. Wie umfangreich dasselbe ist, werden die jetzt beginnenden Bohrungen feststellen.

* **Aus Salonichi** wird der „Deutschen Ztg." ein starkes Aufflackern des Banditenwesens gemeldet. Namentlich die Straße zwischen Salonichi und Monastir wird von einer starken, auf mehr als hundert Köpfe geschätzten Räuberbande unsicher gemacht. Diese Bande überfiel kürzlich eine Kaufmannskarawane, der auch zwei österreichische Kaufleute angehörten, und plünderte dieselbe total aus. Die Räuber überfielen sodann ein türkisches Dorf, metzelten sieben zurückgebliebene Frauen und Kinder nieder und steckten die Ortschaft alsdann in Brand. Ein Edict der türkischen Regierung warnt davor, die Umgebung Salonichi's ohne Mitnahme bewaffneter Kawassen zu bereisen.

Standesamt.

Geburten: Arbeiter Franz Maaß, S. — Kaufmann Isidor Klonower, T. — Kutscher der Straßeneisenbahn Johann Gräber, T. — Hausdiener John Prahm, S. — Schlosser August Rebinski T. — Arb. Eduard Schamberg, S. — Fleischermeister Julius Rohrdanz, S. — Schmiedegef. Otto Hopp, S. — Arb. August Will, S. u. T. — Fabrikarb. August Baasner, T. — Unehel.: 2 S, 1 T.

Aufgebote: Schriftsetzer Johann Albert Potschinski und Emma Clara Melchert. — Bureaugehilfe Eugen Max Johannes Bork und Johanna Therese Rosenthal. — Kaufmann Carl Masukowitz in Mewe und Franziska Marie Schulz hier. — Stellmachergef. Franz Florin und Augustine Hallmann. — Schmiedegeselle Johann August Stromski und Therese Marie Seelau — Seefahrer Carl August Bernhard Ostrowski und Olga Johanna Mathilde Kaß. — Schneidergeselle Josef Cizyk und Franziska Johanna Schönknecht.

Heirathen: Müllergef. Gustav Müller und Marie Louise Mathilde Neumann. — Schiffszimmergef. Joh. Heinr. Eugen Dreher und Bertha Wilhelmine Henriette Gromada — Arb. Rudolf Potschul und Ww Catharina Barbara Növel, geb. Wiecki.

Todesfälle: T. d. kgl. Maschinenmeister-Gehilfen Robert Siegert, 1 J. — Buchdruckereibesitzer Franz Haarbrücker, 51 J. — Unverehelichte Auguste Friederike Dombrowski, 18 J. — S. d. Arbeiters Eduard Schamberg, 1 St. — T. d. Arbeiters August Plinski, 3 M. — Eigenthümer Friedrich Hupp, 50 J.

Am Sonntag, den 7. Novbr. 1886,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Kahle. 5 Uhr Archidiakonus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiakonus Blech.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abends 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vorm. 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend um 12½ Uhr Mittags.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Sonnabend Mittags 12½ Uhr und Sonntag Morg. 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sacristei Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Gottesdienst Vorm. 10½ Uhr Divisionspfarrer Köhler. 8 Uhr Militärgottesdienst in Langfuhr.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Prediger Hoffmann. — Communion. Vorbereitung zur Communion 9½ Uhr Morgens.

St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde Pastor Ebeling.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachm. 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Oberlehrer Markull. Kein Abendmahl.

Kirche in Weichselmünde. Vormitt. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Bethaus der Brüdergemeinde. Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr Erbauungsstunde. Montag Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachmitt. 2½ Uhr Pastor Kötz. Mittwoch, Abds. 7 Uhr, derselbe.

Evangelisch-lutherische Kirche, Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Prälat Landmesser. Nachmitt. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 8 Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Vormittags 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Prediger Penski.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 5 Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 229½. Franzosen 196¾. Lombarden 85¼. Ungar. 4 % Goldrente 83,50. Russen von 1880 —. Tendenz: schwach.

Wien, 5. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 283,20. Franzosen 242,20. Lombarden 105,00. Galizier 195,50. 4% Ungarische Goldrente 103,00. — Tendenz: abgeschwächt.

Paris, 6. Novbr. (Schlußcourse.) 3 % Amortis. Rente 83,30. 3% Rente 82,52½. 4 % Ungar. Goldrente 84 9/16. Franzosen 507,50. Lombarden —. Türken 14,20. Aegypter 390. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 26,00. Weißer Zucker ℘r Okt. 32,00, ℘r Nov. 31,50, ℘r Dezbr. 32,30. Tendenz:

London, 5. Novbr. (Schlußcourse.) Consols 101¼. 4 % preußische Consols 105. 5% Russen de 1871 96. 5 % Russen de 1873 97⅝. Türken 13⅞. 4 % Ungar Goldrente 83¼. Aegypter 74¾. Platzdiscont 3½. — Tendenz: matt, Realisirungen. — Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 10⅜. Tendenz: fest.

Petersburg, 5. November. Wechsel auf London 3 M. 22 31/32. 2. Orientanl. 99⅛. 3. Orientanl. 99⅛.

Antwerpen, 4. Novbr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen flau. Roggen ruhig.. Hafer unverändert. Gerste flau.

Paris 4. Novbr. Bankausweis. Baarvorrath in Gold 1 331 500 000, Baarvorrath in Silber 1 138 900 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen 497 700 000, Notenumlauf 2 755 400 000, Laufende Rechnungen der Privaten 340 400 000, Guthaben des Staatsschatzes 301 100 000, Gesammt-Vorschüsse 266 900 000, Zins- und Discont-Erträgnisse 7 616 000. Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 89,66.

London, 4. November. Bankausweis. Totalreserve 10 456 000, Notenumlauf 25 104 000, Baarvorrath 19 810 000, Portefeuille 20 190 000, Guthaben der Privaten 23 723 000, Guthaben des Staats 3 115 000, Notenreserve 9 196 000, Regierungssicherheit 14 035 000.

Newyork, 4. November. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,80½, Cable Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris 5,25⅝, 4% fund. Anleihe von 1877 128½, Erie-Bahn-Actien 35⅝, Newyorker Centralb.-Actien 113, Chicago-North-Western Actien 117⅞ Lake-Shore-Actien 95½, Central-Pacific-Actien 47¾. Northern Pacific-Preferred-Actien 62⅝, Louisville u. Nashville-Actien 56½, Union-Pacific-Actien 60½, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 94, Reading u. Philadelphia-Actien 36⅝, Wabash-Preferred-Actien 35⅛, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 70, Illinois Centralbahn-Actien 134, Erie-Second-Bonds 101¾

Rohzucker.

Danzig, 5. Novbr. (Privatbericht von Otto Gerike). Tendenz: abgeschwächt. Heutiger Werth ist ca. 18,80 bis 18,85 ℳ incl. Sack Basis 88° R. ℘r 50 Kilo franco Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 5. November. Wind: SW.
Gesegelt: Vorwärts, Woywode, Stettin, Holz.
Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Excellenz v. Kleist nebst Gemahlin a. Königsberg, Commandeur des 1. Armeecorps. Barsekow, Dittrich und Friedrichs a. Stettin, Bühler a. Pforzheim, Marx und Schröder aus Berlin, Peschke a. Dresden, Hehring a Nürnberg, Reich a. London, Bade a. Mühlhausen, Kaufleute. Kochanowski a. Parchau, Pfarrer. Wilhelm a. Bremen, Director. Seifert a. München, Inspector. Hohendorf a. Berlin, Rentier. Mery a. Petersburg, Ingenieur.

Hotel de Berlin. Frhr. v. Eberstein a. Frankfurt a. O., Hauptmann. Frhr v Eckardstein und Freymark v. Schwemler a. Frankfurt a. O., Pr.-Lieutenants. v. Oppen und Zachariae a. Frankfurt a. O., Lieutenants. Drumond a. Hannover, Capitän. Frau v. Ollendorf a. Hamburg. Petersen a. Antwerpen, Capitän. v Stülpnagel a. Berlin, Rittmeister. Sackersdorf nebst Gemahlin a. Marienwerder, Hauptmann. Hülseberg, Marx, Wulkopf, Schultz und Posener a. Berlin. Stelter nebst Familie a. Danzig, Pollack a. Magdeburg, Lilienthal a. Marienwerder, Stock a. Marburg, Seckeneit a. Ratibor, Hammelmann a. Dresden, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Meier a. Leipzig, Bernhard a. Meißen, Wartendsleben a. Breslau, Conradi a. Hannover, Rohde a. Berlin. Wendler a. Leipzig, Büttner a. Berlin, Leefeldt a. Hamburg, Reibe a. Mylan, Kaufleute. Matting a. Sulmin, Oec.-Rath. Wessel a. Stüblan, Gutsbesitzer. Matting a. Cüstrin, Lieutenant.

Hotel drei Mohren. Bernstorff, Cohn und Tolkmitt a. Berlin, Günner a. Halberstadt, Popitz a. Leipzig, Ochs a. Köln, Romey a. Dresden, Kaufleute. Göß a. Spandau, Hauptmann. Voß a. Neuenburg, Ingenieur. Wegbrett a. Stettin, Vers.-Inspector.

Ev. Vereinshaus. Engelhardt a. Briesen, Kaufmann. Engelbrecht a. Stettin, Reisender. Krause a. Bromberg, Inspector. Schneider a. Pomm. Stargard. Schneider a. Berlin, Prediger.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Vorträge

über die Ereignisse, denen wir nach Gottes Wort en gegen gehen, vornehmlich **die nahe persönliche Wiederkehr Christi und die damit verbundenen Rettungen und Gerichte:** Sonntag, d 7. Nov, Abends 7 Uhr, Donnerstag, d. 11. Nov., Abends 8 Uhr, Sonntag, d. 14 Nov., Abends 7 Uhr, **in der Kapelle der apostolischen Gemeinde** (Schwarzes Meer Nr. 26).

Der Eintritt steht Jedermann frei.

5942) **Der Vorstand.**

Die Beerdigung me ner lieben Frau findet Sonntag, den 7. November, Nachmittags 3 Uhr, von der Halle des reformirten Kirchhofes aus statt.

5962) **Johannes Busch.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Slupp Band I, Blatt 15, auf den Namen des Besitzers **Emil Dams** eingetragene, in der Dorfschaft Slupp belegene Grundstück

am 4. Januar 1887,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1132,59 M. Reinertrag und einer Fläche von 110,61 18 Hectar zur Grundsteuer, mit 225 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III während der Dienststunden von 11—1 Uhr eingesehen werden

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (5089

am 7. Januar 1887,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden.

Graudenz den 17. October 1886.

Königl. Amtsgericht.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Max Leo Wohlgemuth** hierselbst, Breitgasse Nr. 133, ist

am 4. November 1886,

Abends 8 Uhr,

der Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter: Kaufmann **Rudolph Hasse** von hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist **bis zum 4. December 1886.**

Anmeldefrist bis zum 10 December 1886. (6012

Erste Gläubigerversammlung am 22. November 1886, Vormitt. 11 Uhr, Zimmer Nr. 42.

Prüfungstermin am **21 December 1886, Vormittags 11 Uhr,** daselbst.

Danzig, den 4 November 1886

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Grzegorzewski.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Pferdehändlers **Samuel Fürstenberg** zu Danzig ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußve zeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke d. Schluß-Termin auf

den 18. November 1886,

Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlich. Amtsgerichte XI., hierselbst, Zimmer Nr. 42, des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt bestimmt. (6015

Danzig, den 3. November 1886.

Grzegorzewski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen der Actien-Gesellschaft in Firma Zuckerfabrik Gr. Zünder, zu Gr. Zünder, ist am 5. November 1886, Vormittags 11¼ Uhr, der Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter: Kaufmann **Richard Schirmacher** von hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 13. Dezember 1886.

Anmeldefrist bis zum 10. Jan. 1887.

Erste Gläubiger-Versammlung am 24. Novbr 1886, Vormittags 10 Uhr, Zimmer Nr. 42. [6013

Prüfungstermin am 21. Januar 1887, Vormittags 10 Uhr, daselbst.

Danzig, den 5. November 1886.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Grzegorzewski.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Otto Frost** zu Danzig ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 15. November 1886,

Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt. (6014

Danzig, den 1. November 1886.

Grzegorzewski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 31 bei der Actien-Gesellschaft in Firma „Danziger Privat-Actien-Bank" eingetragen, daß an Stelle des verstorbenen Kaufmanns **Ludwig Biber** durch Beschluß des **Verwaltungsrathes** vom 25. October 1886 **das** Mitglied desselben, Kaufmann **Rudolf Steimmig** sen., als Mitglied der Direction für die Zeit des noch laufenden Geschäftsjahres gewählt ist. (6006

Danzig, den 4. November 1886.

Königl. Amtsgericht X.

Anzeige.

Ostern 1887 soll in dem hiesigen Realprogymnasium eine **Vorklasse** eröffnet werden. Der Lehrplan wird genau den ministeriellen Vorschriften über Vorschulen entsprechen. Anmeldungen von Knaben im Alter von **6 bis 9 Jahren** zum Eintritt in dieselbe werden womöglich bis zum **1. Januar 1887** erbeten. (5533

Riesenburg, im October 1886.

Müller, Rector.

Loose!

Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgewinn 150 000 Mk., a Mk. 5,50, **Ziehung 22. und 23. November.**

Allerletzte Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,

Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,

Baden-Baden-Lotterie, Erneuerung zur 3. Kl. a Mk. 2,10, Kaufloose a Mk. 6,30,

zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Preussische Linie.



Auskunft ertheilen **Johannsen & Mügge**, Stettin und **Bruno Voigt**, Frauengasse 15, Danzig. (3889

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Wiebe.

Zum Klavierunterricht nehme ich noch einige Schülerinnen an

Antonie Lohmann,

5963) Frauengasse 47I.

Annoncen

aller Art für sämmtliche Zeitungen des In- u. Auslandes befördert schnell und billigst die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Danzig, Hundegasse 60.** (5290

Rasirmesser

vorzügl Qualität, fein hohlgeschliffen, von 2 M. an, und **Rasirmesser-Streichriemen** empfehlen (5996

W. Krone & Sohn, Holzmarkt Nr. 21.

Herren Bäckermeistern empfehle

Preßhefe,

garantirt zusatzfreie, (3 fache Triebkraft), (Parität: Friesländer), sowie

Secunda-Qualität.

Preise sehr billige.

Versand 1/1 Packetchen. Holzkistchen, 9 Pfund Inhalt. Allein-Verkäufer gesucht (5960

Erste thüringische Preßhefefabrik

B. Lüttich,

Weimar.

Wer unverfälschte, reine Original-

Ungarweine

haben will, bestelle bei dem renommirten Wein-Export-Geschäft des **W. Gross in Jägerndorf** (Oesterr.-Schlesien) per Post, portofrei, ein 4 Liter Fässchen **Tokayer** süss 8½ M, **Ménescher** süss 8 M, **Szamarodner** herb 7 M, **Oedenburger** fett Ausbr. 6½ M, **Ruster** süss 6 M, **Ménescher** herb roth 6 M, **Adelsberger** herb roth 5¾ M, **Oberungar** herb 5¾ M, **Carlowitzer** süss roth 5½ M, **Erlauer** roth herb 5 M. Preiscourante gratis.

Agenten angemessene Provision.

Wohlthätigkeits-Bazar

zu Gunsten der

Armen der Stadt Danzig

veranstaltet vom hiesigen Vaterländischen Frauen-Verein in den Räumen des Franziskaner Klosters.

Sonntag, den 7. November, von 12 Uhr Mittags bis 2 Uhr Nachmittags und von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends: **Concert und Verkauf der ausgestellten Gegenstände.** Entree pro Person 50 ₰.

Montag, den 8. November von Vormittags 10 Uhr bis 2 Uhr Nachmittags: **Verkauf der ausgestellten Gegenstände** Entree frei.

Von Nachmittag 4 Uhr bis Abends 8 Uhr: **Concert und Verkauf.** Entree 50 ₰ pro Person gegen unentgeltliche Gewährung eines Bazar-Lotterie Looses. (5935

Dienstag, den 9. November im Laufe des Vormittags: **Verloosung**

Zweite Grosse

Geld-Lotterie

zum Besten der deutschen Vereine **vom Rothen Kreuz.**

Hauptgewinn 150000 Mk.,

ferner **75 000, 30 000, 20 000 Mk.** u. s. w.

Nur Baargewinne, sofort zahlbar ohne jeden Abzug. Ziehung 22. und 23. November 1886 im Ziehungssaal der königlich preußischen General-Lotterie-Direction in Berlin. Loose a 5 M. bei

B. J. Dussault,

General-Agent in Köln a. Rhein. (4649

Verlag von **Velhagen & Klasing** in Bielefeld u. Leipzig

Soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Weltgeschichte in vier Bänden.

Von **Oscar Jäger,**

Director des Königl Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Köln.

Mit zahlreichen Holzschnitten und Tafeln in Schwarz- und Farbendruck. Vollständig in 16 Abtheilungen a 2 M. oder in 4 Bänden a 8 M. Der Preis des ganzen Werkes wird also 32 M. betragen. **1. Abtheilung Preis 2 M.**

Die Jäger'sche Weltgeschichte, ein Familienbuch im besten Sinne des Wortes, paßt nach Umfang und Preis auch für einen bescheidenen Bücherschrank und die einfachste Hausbibliothek. (5486

Der vorgerückten Saison wegen empfehlen wir zu bedeutend **ermäßigten** Preisen in reichhaltiger Auswahl

Tricot-Taillen

vom einfachsten Genre bis zu den feinsten Neuheiten.

Ferner (6004

wollene Herren-Westen,
wollene Damen-Westen,
wollene Jacken,
wollene Beinkleider,
Cachenez in Wolle u. Seide.

Julius Konicki Nachf.



mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellenproducte (natürlichem Sprudel- u. Quellsalz) bereitet, enthalten sie alle wirksamen Stoffe derselben und bieten ein Heilmittel, dessen Anwendung bei

Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden

von den günstigsten Erfolgen begleitet ist.

Ihr Gebrauch ist ein angenehm erfrischender, ihre Wirkung eine sichere und nachhaltige.

Sie regeln die Entleerungen, befördern die Verdauung und sind bei Trägheit des Magens und Darmes (meist Folgen sitzender Lebensweise), bei Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel, Migraine, Hämorrhoidalleiden etc. altbewährt. Sie verhindern abnorme Säurebildung im Magen (Sodbrennen), im Blute (Gicht u. rheumatische Leiden), in den Nieren- u. Harnorganen (Sand u. Stein).

Erhältlich in Schachteln zu 2 fl. (3 M 50 ₰) und in Probeschachteln zu 60 kr. (1 M) mit Gebrauchsanweisung in den Apotheken. (100)

Man verlange überall ausdrücklich: **„Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver"**; jede Dosis dieser trägt Lippmann's Schutzmarke und Unterschrift.

Nach Orten, wo sich keine Depots befinden, erfolgt gegen directe Franco-Einsendung von 2 fl. 15 kr. (3 Mk. 80 Pf. oder 5 Fr. 50 c.) (auch in Briefmarken) franco und zollfreie Zusendung einer Originalschachtel von

Lippmann's Apotheke, Karlsbad.

Erhältlich in den Apotheken v. **Danzig** (Ap. z. Altstadt, Holzmarkt. Löwen-Ap. Langg. 73 Michelsen's Ap. Breitg. Raths-Ap. Langenmarkt). **Elbing** (Raths-Ap) **Graudenz** (Löwen-Ap.) **Marienburg** (Ap. z. goldn. Adler.) **Mewe** rc (3407

4711 Eau de Cologne

Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.

Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**

Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.

Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften. (3428

Spickgänse mit u. ohne Knochen

empfiehlt (6005

Carl Schnarcke,

Brodbänkengasse 47.

Schweizerkäse.

Schweizerkäse in fetter schnittreifer Waare empfiehlt mit 70 und 60 ₰ per Pfd **M. Wenzel**, 1. Damm 11.

Gegen Gicht u. Rheuma giebt es kein Mittel, welches so überraschend schnell hilft als **Kronensalbe.** Zu beziehen in Schachteln gegen 1,20 Nachn. durch **A. Tiedemann,** Görlitz. (5977

Crefeld.

Ein feiner Agent in der **Colonialwaaren-Branche** sucht die Vertretung einer großen und leistungsfähigen

Mehlmühle

für **Crefeld** und Umgegend. (5976

Franco-Offerten sub Q. 3158 an **Rudolf Mosse, Köln.**

Warme Füße.

Einlegesohlen von Kork, Stroh, Filz, Roßhaaren rc. in größter Auswahl, empfiehlt billigst (5352

Albert Neumann,

Langenmarkt Nr. 3.

Frucht-Brust-Saft

ist bei Brust- und Hustenleiden das beste, feinste, angenehmste und wohlschmeckenste Haus- u. Genussmittel, was bis jetzt erfunden wurde.

Allein echt bei **Albert Neumann** in Danzig. (4028

Ungarweine,

weiße und rothe, vorzüglicher Qualität, in Fässern von ca. 15 Liter aufwärts und in Flaschen zu beziehen im

Weindepot von Max Stern,

Wien, Währing, Feldgasse 25.

Preislisten auf Wunsch gratis u. frco.

Glycerin-Goldcreamseife

von **Bergmann & Co.** in Dresden die beste Seife um einen zarten weißen Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen sollten sich nur dieser Seife bedienen Preis a Packet 3 Stück 50 ₰. Zu haben bei **W. Unger,** Bürstenfabrik. u. **Minerva-Drognerie.**

Mehrere von unseren Rübenlieferanten uns zum Verkauf überlassene Posten

Rübenschnitzel

haben wir abzugeben und ersuchen Reflectanten sich bei uns zu melden. 5950

Actien-Zuckerfabrik Liessau.

Capitalien a 4 % beschafft auf ländlichen Grundbesitz **W. Matifeldt**, Danzig, Vorstädt. Graben 49. **Arnold**, Kreis-Taxator. (3039

Retour-Gelegenheit

Für 2 gr. Möbel-Verschlußwagen,

welche per Bahn ohne jede Umladung gehen, per Mitte November oder später **Rückladung nach Berlin oder Umgegend** gesucht. (5980

Gustav Knauer,

Berlin W.,

Steglitzerstraße Nr. 24

Zwei junge kräftige Arbeitspferde

werden zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 5952 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Geschäfts-Verkauf.

Meine seit dem Jahre 1869 hierselbst betriebene

Wiener Schuhwaaren-Handlung

mit großem und feinstem Kundenkreis beabsichtige ich andauernder Kränklichkeit halber sammt dem im Centrum und an zwei lebhaften Marktplätzen höchst günstig belegenen Grundstücke zu verkaufen. Hypotheken auf Letzterm unkündbar zu 5 % mit Amortisation.

Zahlungsfähigen Käufern stehe mit jeder weiteren Auskunft gerne zu Diensten.

W. Stechern,

Danzig. (5925

Da ich in kurzer Zeit Danzig verlasse gebe ich mein

Cigarren-, Cigaretten-, Tabak- und Wiener Lederwaaren-Geschäft

auf. Das Lager ist bis zu den feinsten **86er Importen** gut sortirt und bietet sich zu billigen Einkäufen günstige Gelegenheit.

Carl Hoppenrath,

Matzkauschegasse 2.

Die Laden-Einrichtung ist zu verkaufen. (6008

Der Laden ist zu vermiethen.

Sichere Brodstelle.

Am 3. Dezember cr. kommt auf dem Amtsgerichte in Liebstadt eine Bairisch- und Braunbier-Brauerei zum Verkauf und bietet sich dadurch einem erfahrenen Braumeister Gelegenheit, mit geringen Mitteln eine sichere Existenz zu gründen. Die Einrichtung der Brauerei ist eine Vorzügliche, der Umsatz ein bedeutender, da im Umkreise von 5 Meilen keine Bairisch-Bier-Brauerei vorhanden. Alles Nähere darüber ertheilt der Sequestor der Brauerei Gutsbesitzer **Döhring** auf Achthuben bei Liebstadt. 5959

Ein in Glasgow etablirtes Commissionsgeschäft mit großer und einflußreicher Kundschaft und Capital sucht die Vertretung eines leistungsfähigen Fabrikanten (Chemikalien-Branche bevorzugt). Referenzen gegenseitig.

Adresse: „Chemicals", 14, Exchange Square, Glasgow, Scotland. (5978

Mein seit 22 Jahren bestehendes

Colonialwaaren-, Wein- und Cigarren-Geschäft,

bin ich Willens, Krankheits halber zu verkaufen oder zu verpachten; Waarenübernahme nicht Bedingung.

5975) **A. Fabian,** Bromberg.

Für Waffensammler

ist ein aus der Belagerung Danzigs herstammendes französisches, sehr gut erhaltenes Infanteriegewehr mit Feuerschloß und Bajonett zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg. (5926)

---

15 000 Mark

im Ganzen auch getheilt, werden zur 1. Stelle auf sichere Hypothek zu 4½ % an Selbstleiher begeben.

Adressen unter 5987 in der Exped. dieser Zeitung einzureichen.

Für mein Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Eintritt, bei hohem Salair, einen gewandten Commis der auch polnisch spricht.

H. Adam in Sensburg.

Einen tüchtigen Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, sucht zum sofortigen Eintritt für sein Manufactur- u. Confections-Geschäft

J. Jacobsohn jr., Thorn.

Ich suche von sogleich für mein Tuch-, Manufactur- und Leinen-Geschäft einen jungen Mann. Derselbe muß tüchtiger Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig sein.

Oscar Wendt, Marienburg Westpr.

Ein Pianino ist gegen Cassa billig zu verkaufen Breitgasse Nr. 13 (5778

Ein **Newyorker Speditionshaus** sucht unter günstigen Bedingungen **Agenten** mit guten Verbindungen in industriellen und Handelskreisen.

Offerten unter **H. K. 1352** an **Rudolf Mosse, Hamburg,** erbeten. (5519

In unterzeichneter Buchhandlung ist eine

Lehrlingsstelle

durch einen jungen Mann mit nöthiger Schulbildung (Freiwilligenzeugniß) zu besetzen. (5827

L. Saunier's Buchhdlg.

in Danzig.

Ein Amtssecretair

wird z. 6. Decbr. cr. ges. Abschr. d. Zeugn. m. Ang. s. Lebenslaufes erw. **Röpell, Smengorczin, Kr. Danzig.**

Einen unverheiratheten **Hofinspector und Rechnungsführer,** welcher mit den Gutsvorsteher-Geschäften vertraut ist, sucht zum 1. Januar 1887 die Gutsverwaltung von **Rheinfeld** Westpr. Atteste werden in Abschrift erbeten und nicht zurückgesandt. Gehalt 450 M., freie Station u. Wäsche.

5809) **R. Moebes**, Oberinspector.

Ein gebildetes junges Mädchen aus guter Familie, welches die feine Küche erlernt, in Handarbeiten und in der Häuslichkeit erfahren ist, sucht von sofort oder vom 1. Januar eine Stelle zur Stütze der Hausfrau oder als Gesellschafterin. Familienanschluß bedingt. Gehalt nach Uebereinkommen.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung. (5797)

Ein sem. gebild. j. Mann, ev., im Lateinisch, Franz u. Englischen bew., etwas musik., sucht eine Stelle als **Hauslehrer.** Gef. Adr. u. 6001 in der Exped d. Ztg. erbeten.

Ein solider, bescheidener, verheir.

Gärtner

sucht bis 1. Januar 1887 Stellung, am liebsten bei Danzig, wo Villa und Garten zu versehen ist. Familie ist klein. Atteste gut.

Näheres bei **F. Büttner**, Graudenz, Tuscherdam Nr. 6. (6007

Ein Buchhalter, selbst. Arbeiter, mit guter Handschrift, unverheir., in ungek. Stellung, sucht hier od ausw. per bald od. später anderw. Engagem.

Gef. Offerten unter Nr. 6002 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Langgasse 39,

1. Etage, zum 1. April 1887 zu vermiethen. Näheres im Laden bei

5861) **W. F. Burau.**

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Entree nebst Zubehör, 1. Etage, per 1. April 1887 zu vermiethen Gr. Gerbergasse 6.

Ein Pferdestall

für 2—3 Pferde ist in der Adebargasse, nahe der Mottlau, zu vermiethen.

Robert Krüger, Hundegasse 34.

Der kl. einstöckige Speicher Münchengasse Nr. 10, nahe der Mottlau, welcher bisher zur Lagerung von Hanf rc. benutzt wurde, ist zu verm.

5833) **R. Krüger**, Hundegasse 34.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Kabinet rc. ist Hundegasse 90 zu vermiethen.

Näheres 1. Etage zwischen 10 und 12 Uhr. (4821

Die

Comtoir-Gelegenheit

Hundegasse 90, parterre, ist zu vermiethen. Näheres Pfefferstadt 20.

Restaurant Punschke,

Jopengasse 24.

Empfing frische Sendung

Salvatorbier,

Qualität **hochfein**, 4/10 Liter 20 ₰.

NB. Kleine Gebinde stets wieder vorräthig. (5941

Berliner Hofbräuhaus,

Jopengasse 19.

Sonnabend, den 6. November,

Wurstessen.

Original-Ausschank von ganz vorzügl.

Hofbräu

pro Glas 15 Pfennige.

Dienstag, den 9. Novbr. cr., Abends 7 Uhr,

im Apollo - Saale

CONCERT.

Hr. **Gustav Walter,** K. K. Kammersänger u. Erster Tenor an der Kaiserl. Hofoper in Wien,

Frau **Rappoldi-Kahrer,** Kgl. Sächs. Kammer-Virtuosin,

Fräul. **Marie Soldat,** Violinvirtuosin aus Berlin.

Billetts a 3 M. und a 2 M. bei **F. A. Weber,** Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung.

Für die Wittwe Schumacher ging bei uns ferner ein: Von Herrn C. Keber 3 M., Herrn Geh. Rath Dr. Abegg 10 M.

Zusammen 24 M.

Expedition der Danziger Zeitung.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.